

**Kauft**  
**"Palmo"**  
"Mostrich!"  
Erscheint  
an allen Werktagen.  
Herausgeber: 6105, 6275.  
Tel.-Nr.: Tagesblatt Posen.

Ventzki  
Ein- und Mehrschar-  
Pflüge  
alle Pflug-Ersatz-Teile  
Liefert sofort ab Lager  
**Woldemar Günter**  
Landmaschinen  
Poznań, Sew. Mielżyńskiego  
Telephon 52-25.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postkontos für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzelle (38 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im  
Anzeigenteil 15 Groschen.  
(Reklameteil 45 Groschen.)  
Sonderpreis 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr  
Anzeigenpreis: 100 % Aufschlag.

Postkontos für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł,  
durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Sonderpreis 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr  
Anzeigenpreis: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Die ordentliche Session des Parlaments geschlossen.

### Die Debatten über das Versammlungs-

### — Zwei Verfügungen des Staatspräsidenten.

#### Die Not der Kriegsinvaliden.

##### Interpellation

Warschau, 26. März. (Kat.) In der gestrigen Session hat man zur weiteren Debatte über das Versammlungs-  
gesetz, das der Abgeordnete vom Jüdischen Klub erklärte, daß  
es eine, daß unter den obwaltenden Bedingungen ein besse-  
res Gesetz nicht sein könnte. Der Redner meinte eine Reihe  
von Änderungsanträgen an, darunter ein Vor-  
trag, in dem verlangt wird, daß in dem Gesetz ausdrücklich gesagt  
wird, daß die Beratungen in nichtpolnischer Sprache  
erhalten könnten und ein weiterer Vorschlag, der die  
Erleichterung für Ausländer enthält, Versammlungen,  
auch nicht öffentliche, einzuberufen. Zum Schluß seiner  
Ausführungen wies der Redner besonders auf den Änderungs-  
antrag hin, der darin lautet, daß die Freiheit von Wahlversam-  
mlungen von der amtlichen Bekanntgabe der Sejm- und Senats-  
sitzungen abhängen solle.

Abg. Wagniski von der Woiwoleniegruppe wendet sich an  
die Regierung mit dem Appell, daß sie den Sejm an der Erledigung  
des Gesetzes nicht hindern möge, zumal im Sejm eine  
Erledigung günstige Stimmung herrsche. Daran  
schließt er die Hoffnung, daß sich im parlamentarischen Interesse  
des Gesetzes finden lassen werde.

Abg. Gers von der Nationalen Arbeiterpartei äußert die  
Befürchtung, daß der Entwurf zwar die östlichen Woiwodschaften  
berücksichtigt, aber für die Verhältnisse im Westen einen  
zu geringen Schutz bietet. Der Redner verlangt eine Verkürzung  
der Frist für die Benachrichtigung der Behörden von 48 auf  
24 Stunden und die Genehmigung mündlicher Mitteilungen. Ferner  
fordert er die Streichung der Vorschrift, daß es Per-  
sonen, die mit Angriffsbefehlen versehen seien, nicht erlaubt  
ist, Versammlungen einzuberufen, da er diese Bestimmung  
für nichtig hält. Ferner verlangt er das Recht der  
Veröffentlichung von Versammlungen für kulturelle, berufliche,  
wissenschaftliche und militärische Vereinigungen, ohne daß die Verpflich-  
tung besteht, die Behörden zu benachrichtigen. Er widerlegt  
zur dritten Instanz angemeldet werden müssen, da es seiner  
Ansicht nach genügt, die Tagungen nur bei den Behörden erster  
Instanz anzumelden.

An der weiteren ausführlichen Debatte beteiligten sich noch  
Abg. Wagniski, worauf man zur Abstimmung schritt.  
Der Entwurf wurde in dem es heißt, daß die Annahme von  
Gesetzen unter freiem Himmel in Ortschaften unter 3000  
Einwohnern verpflichtend solle, und nicht unter 2000 Einwohnern,  
wie der Entwurf besagte. Zu demselben Artikel wurde noch ein  
Änderungsantrag des Abgeordneten Wagniski und Herz  
angenommen, der die mündliche Anmeldung zuläßt.  
Abg. Gers über die Verkürzung der Anmeldefrist (106 gegen  
10 Stimmen), wurden abgelehnt. Artikel 4 bekam eine neue  
Fassung. In ihm wird bestimmt, daß traditionelle Feiern  
und Versammlungen unter freiem Himmel nur in dem  
Falle des Artikels 2 angemeldet zu werden brauchen, während  
sonstige religiöse Versammlungen von Konfessionen,  
die vom Staate anerkannt worden sind, der Benachrichtigung der  
Verwaltungsbehörde nicht bedürfen.

Die dritte Lesung des Gesetzes.  
Der Entwurf wurde in dem es heißt, daß die Annahme von  
Gesetzen unter freiem Himmel in Ortschaften unter 3000  
Einwohnern verpflichtend solle, und nicht unter 2000 Einwohnern,  
wie der Entwurf besagte. Zu demselben Artikel wurde noch ein  
Änderungsantrag des Abgeordneten Wagniski und Herz  
angenommen, der die mündliche Anmeldung zuläßt.  
Abg. Gers über die Verkürzung der Anmeldefrist (106 gegen  
10 Stimmen), wurden abgelehnt. Artikel 4 bekam eine neue  
Fassung. In ihm wird bestimmt, daß traditionelle Feiern  
und Versammlungen unter freiem Himmel nur in dem  
Falle des Artikels 2 angemeldet zu werden brauchen, während  
sonstige religiöse Versammlungen von Konfessionen,  
die vom Staate anerkannt worden sind, der Benachrichtigung der  
Verwaltungsbehörde nicht bedürfen.

Der Sejm nahm im weiteren Verlauf der Sitzung in zweiter  
Lesung u. a. das Gesetz über die Ratifizierung  
der Verträge mit Jugoslawien an, und zwar des Rates  
über die Freundschaft und herliche Zusammen-  
arbeit dieser Staaten und des Handelsvertrages. Die  
allgemeine Ratifizierungsgesetze rief in der Kammer eine  
stürmische Ovation hervor.

Der Staatspräsident. (—) J. Moscicki.  
Der Ministerpräsident. (—) J. Pilsudski.  
Nach Verlesung dieser Verfügung wurde noch das Protokoll  
der Sitzung gelesen und bekämpft, worauf der Marschall die  
Sitzung schloß.

Am 8. März erschien der Sekretär des Vizepremiers  
Oberleutnant Jachowicz, im Senat und über-  
reichte dem Vizemarschall, Genf. Senator Stychel, ein Schreiben  
des Präsidiums des Ministerrates. Nr. 5165. Warschau,  
den 25. März 1927. An den Herrn Marschall des Senats in  
Warschau. Ich habe die Ehre, dem Herrn Marschall die Ver-  
fügung des Herrn Staatspräsidenten vom 25. März 1927 über  
die Ratifizierung der ordentlichen und der Haushaltsession des  
Senats zu übersenden.

Der Ministerpräsident. (—) J. Pilsudski.  
Der Staatspräsident. (—) J. Moscicki.  
Nach Verlesung dieser Verfügung wurde noch das Protokoll  
der Sitzung gelesen und bekämpft, worauf der Marschall die  
Sitzung schloß.

Am 8. März erschien der Sekretär des Vizepremiers  
Oberleutnant Jachowicz, im Senat und über-  
reichte dem Vizemarschall, Genf. Senator Stychel, ein Schreiben  
des Präsidiums des Ministerrates. Nr. 5165. Warschau,  
den 25. März 1927. An den Herrn Marschall des Senats in  
Warschau. Ich habe die Ehre, dem Herrn Marschall die Ver-  
fügung des Herrn Staatspräsidenten vom 25. März 1927 über  
die Ratifizierung der ordentlichen und der Haushaltsession des  
Senats zu übersenden.

Der Ministerpräsident. (—) J. Pilsudski.  
Der Staatspräsident. (—) J. Moscicki.  
Nach Verlesung dieser Verfügung wurde noch das Protokoll  
der Sitzung gelesen und bekämpft, worauf der Marschall die  
Sitzung schloß.

des Abg. Franz und anderer von der Deutschen Vereinigung  
an den Herrn Kriegsminister wegen Nichtzahlung von  
Invalidenrenten an Kriegsinvaliden.

Der Glöwng Urząd Rent Wojoskowskich in Katowice hat im  
Januar 1925 an eine Anzahl Kriegsinvaliden ein Rundschreiben  
verfaßt, in welchem mitgeteilt wird, daß die Zahlung der Inva-  
lidenrente mit Ende Dezember 1924 wegen allgemeiner Verringerung  
der Ausgabensumme eingestellt wird und die weitere Aus-  
zahlung erst nach Feststellung der Berechtigung zum Empfange dieser  
Rente erfolgt. In diesem Rundschreiben wird weiter mitgeteilt,  
daß die diesbezüglichen Ermittlungen bereits im Gange sind und  
der Glöwng Urząd Rent Wojoskowskich nach Beendigung der Er-  
mittlung sofort die Nachzahlungen und laufenden Beiträge zur  
Zahlung anweisen wird.

Obwohl nach dieser Mitteilung bereits zwei Jahre ver-  
flossen sind und die Zahlung der Invalidenrente eingestellt  
wurde, ist die Angelegenheit bis zum heutigen Tage noch nicht  
erledigt, die Zahlung der Invalidenrente auch nicht wieder  
aufgenommen worden, trotzdem diese Kriegsinvalidenrentner sich  
mehrfach schriftlich an den Glöwng Urząd Rent Wojoskowskich wie  
auch an das Kriegsministerium selbst gewandt haben. Als Beleg  
führen wir folgenden Fall an:

Herr Wojciech Goleczek aus Radowice, Kreis Radowice,  
erhielt obenbenannte Mitteilung vom 26. Januar 1925 unter Allen-  
zeichen S. I. L. dz. I. H. Auf sein Gesuch vom 28. Januar 1926  
erhielt er vom Urząd Rent Wojoskowskich in Katowice unter dem  
30. 1. L. dz. 644/26 die Mitteilung, daß sein Antrag auf Weiter-  
zahlung der Invalidenrente eingegangen ist und die Prüfung des  
Antrages auf Grund des Gesetzes vom 3. 3. 1925 (Dz. U. R. P.  
Nr. 30, Pos. 207), welches laut Gesetz vom 18. 3. 1921 auf die  
Wojewodschaft Schlesien ausgedehnt worden ist, erfolgen wird, jedoch  
erst, wenn die diesbezüglichen Ausführungsbestimmungen  
herausgegeben sein werden.

Am 18. Juni 1926 richtete Goleczek erneut sein Gesuch an  
das Kriegsministerium und erhielt mit Schreiben vom 24. 7. 26  
L. 12 981/26 Juv. die Mitteilung, daß sein Gesuch eingegangen  
und an den Kreisrat für das Sanitätswesen des V. Bezirks in  
Kraut weitergeleitet worden ist. Mit Schreiben vom 26. 8. 26  
L. dz. 29 123/26 Juv. teilte ihm die P. R. L. in Katowice mit,  
daß er auf Grund seines Gesuchs vom 18. 6. 26 an das Kriegs-  
ministerium durch die P. R. L. zur Untersuchung seines  
Zustandes vor die militärärztliche Revisionskommission borge-  
laden werden wird. Eine Vorladung zur Untersuchung des Ge-  
sundheitszustandes bzw. zur Feststellung der Erwerbsunfähigkeit  
ist bis heute nicht erfolgt.

Wir fragen den Herrn Kriegsminister an:  
1. Ist ihm diese Angelegenheit bekannt?  
2. Billigt er die Verschleppung der Erledigung dieser äußerst  
wichtigen Angelegenheit?  
3. Ist er bereit, zu veranlassen, daß die Zahlung der Inva-  
lidenrente an die in Frage kommenden Kriegsinvaliden  
sofort wieder aufgenommen wird und auch eine  
Nachzahlung für die vergangene Zeit er-  
folgt?

Warschau, 26. März 1927.

Die Interpellanten.

## Italien und der Albanienkonflikt.

### Ein fester Vorschlag Englands.

Die albanische Frage hat sich jetzt dahin entwickelt, daß ein  
fester Vorschlag Großbritanniens vorliegt, die angeblichen  
Kriegsaktionen Südslawiens durch einen militärischen  
Ausbruch der fünf bisher mit der Angelegenheit befaßten Staa-  
ten, also Deutschland, Großbritannien, Frankreich,  
Italien und Südslawien, untersuchen zu lassen. Der Vor-  
schlag bedarf natürlich vor allem noch der Zustimmung der  
italienischen und der südslawischen Regierung, und es steht ihm ein-  
stimmig der neueste Vorschlag des südslawischen Ministers  
des Äußeren entgegen, die Untersuchung einem Ausschuss des  
Völkerbundes zu übertragen. Aber es ist anzunehmen, daß  
man in Rom, wo man eine Benützung des Völkerbundes entschieden  
zu vermeiden wünscht, auf diesem Grund der Alternative des bri-  
tischen Vorschlags zugestimmt, und daß dann die südslawische  
Regierung nicht als einzige von den fünf Staaten auf der Ver-  
weigerung des Völkerbundes beharren wird. In den englischen  
Ministkreisen verheißt man sich nicht, daß dem Völkerbund eine  
schwierige Aufgabe bevorsteht, da er sein Hauptaugenmerk werde  
darauf richten müssen, die bestehende Spannung zwischen Süd-  
slawien und Italien nicht noch größer werden zu lassen. Der  
gestern erwähnte Vorschlag eines breiteren Ausschusses  
gilt als abgetan.

## Noch keine Zustimmung Roms und Belgrads.

Paris, 26. März. (R.) Zu dem gestrigen Besuch des englischen  
Botschafters bei Briand erfährt der offizielle „Petit Parisien“, daß  
die von England und Frankreich vorgeschlagene Untersuchungskom-  
mission aus je 2 Offizieren der von Rom benachrichtigten Staaten  
bestehen sollte und daß die Kommission auf beiden Seiten der  
Grenze, also in Jugoslawien und Albanien ihre Nachforschungen  
führen werde. Die Untersuchung hätte aber keinen anderen Zweck,  
als die Richtigkeit oder das Nichtzutreffen der italienischen  
Behauptungen festzustellen.

Das Hauptproblem der Unabhängigkeit Albaniens, wie es der  
Vertrag von Tirana festsetzt, bleibt in vollem Ausmaße be-  
stehen. Es wird sich erst später zeigen, wie man die Frage prüfen  
werde, um für die Zukunft jede Möglichkeit eines neuen Konfliktes  
zu vermeiden.

Nam habe, so erklärt das Blatt weiter, noch nicht offiziell dem  
Untersuchungsplan zugestimmt. Das werde erst geschehen, wenn  
Jugoslawien sein Einverständnis mit der geplanten Unter-  
suchung offiziell erklärt haben wird. An dem guten Willen  
Belgrads könne jedoch nicht mehr gezweifelt werden.

## Treiben die Polen in Deutschland Minderheitenpolitik?

Von Paul Dobbermann.

Der „Naród“ (in Herne — Westfalen) beschäftigt  
sich am 2. 2. 27 mit Ausführungen der „Rheinisch-West-  
fälischen Zeitung“ über die polnischen Organisationen  
in Rheinland-Westfalen.

Der „Naród“ entrüstet sich darüber, daß die „Rhei-  
nisch-Westfälische Zeitung“ behauptet, daß man die Deut-  
schen in Polen trotz des Minderheitenschutzvertrages be-  
drücke, während man den Polen in Deutschland auf allen  
Gebieten alle möglichen Rechte einräume. Der „Naród“  
bemüht sich dann umgekehrt zu beweisen, daß die Deut-  
schen in Polen alle möglichen Rechte hätten, während  
die Polen in Deutschland bedrückt würden. Dieses Ver-  
gleichen der „Freiheiten“ von hüten und drüben ist eine  
sehr alte und abgedroschene journalistische Taktik und  
wird besonders von den polnischen Zeitungen mit großer  
Konsequenz geübt.

Man ist immer wieder gezwungen, auf das An-  
fruchtbare solcher Vergleiche hinzuweisen; denn die  
rechtlichen Voraussetzungen der Minderheiten-  
behandlung in beiden Ländern sind ganz ver-  
schieden.

Es wäre zweckmäßig, wenn beide Länder nach den  
gesetzlichen Bestimmungen, die in ihnen gültig sind, in  
der Verwaltungspraxis tatsächlich und loyal verfahren;  
dann würde — wenigstens bei uns — ein großer Teil  
der Unzufriedenheit der Minderheiten gebannt werden.  
Solange man die minderheitenschützenden Gesetze aber  
als eine unangenehme Zwangsjacke chauvinistischer Ge-  
sinnung auffaßt und die Regierungen sie — „nicht in den  
Willen aufnehmen“, solange man diese Gesetze und Ver-  
träge nur auf die Lücken hin untersucht, die es gestatten,  
den Minderheitenschutzvertrag in sein Gegenteil zu ver-  
kehren, solange wird es zu keiner tatsächlichen befriedi-  
genden Regelung der Minderheitenfrage kommen. So-  
lange wird man sich hüten und drüben seine Unter-  
lassungen einerseits und seine Verdienste andererseits  
vorrechnen, ohne im Innern die Absicht zu haben, aus  
eigener Initiative etwas zu ändern. Die Staaten haben  
die Absicht, innerhalb ihrer selbst alles beim alten zu  
lassen, ja alles in antiminderheitlichem Sinne weiter zu  
entwickeln, und benutzen die Teile ihres Volkes, die in  
dem anderen Staate wohnen, nur dazu, durch Klagen  
über deren schlechte Behandlung, ihre eigene national-  
staatliche Politik zu verschleiern.

Der polnische Staat treibt offenbar trotz seiner  
40 Prozent Minderheit, trotz der Verträge, die er zu  
deren Schutze eingegangen ist, trotz seiner minderheiten-  
freundlichen Verfassungsbestimmungen immer noch eine  
Politik, die den Raum, den die weiß-roten Grenzpfähle  
einschließen, zu einem Nationalstaat machen soll. Daran  
ist gar nicht zu zweifeln; man geht stückweise vorwärts,  
aber man geht vorwärts und kommt vorwärts. Das  
kann man am besten auf dem Gebiete der Schule beob-  
achten. Und der Kompromiß über Oberschlesien wird  
Polen neuen An- und Auftrieb geben.

Der polnischen Gemeinschaft im polnischen Staate  
ist die geringe „polnische“ Minderheit in Deutschland  
gewiß nichts weiter als ein passendes Objekt zu passen-  
der Gelegenheit zur Verschleierung seiner nationalstaat-  
lichen Wünsche. Und die organisierte polnische Minder-  
heit in Deutschland ist mit dieser Einstellung auch durch-  
aus zufrieden, was daraus hervorgeht, daß sie auf eine  
Kulturautonomie, das höchste Ideal aller anderen Min-  
derheiten, verzichtet.

Die polnische Minderheit in Deutschland treibt also  
gar keine Minderheiten- und Kulturpolitik wie wir, son-  
dern polnische Staatspolitik. Zeitungen wie der „Naród“  
in Herne treten deshalb im Grunde genommen gar nicht  
für die Belange ihrer Leser in Deutschland ein, sondern  
leisten den nationalstaatlichen Staatsidealen der pol-  
nischen Gemeinschaft in der polnischen Republik Vorschub.

Befagter „Naród“ schreibt nun u. a.: „Vor allem  
sei festgestellt, daß die Deutschen gern auf das entwickelte  
Organisationswesen der Polen in Rheinland-Westfalen  
hinweisen, dagegen der Welt viel weniger von den Frei-  
heiten zu erzählen haben, die die polnische Minderheit  
längs der polnisch-deutschen Grenze genießen. Und hier  
liegt der Hund begraben. Die Deutschen wissen sehr gut,  
daß die Polen in Rheinland-Westfalen, selbst wenn sie  
alle Rechte genießen, die ihnen zustehen (und bis dahin  
ist es noch sehr weit), mit dieser geringen Zahl von  
100 000 Menschen, die so weit von den Grenzen des pol-  
nischen Staates entfernt und inmitten des 65 Millionen  
zählenden Deutschen Reiches wohnt, für sie niemals eine  
Gefahr bedeuten kann. Wenn dagegen dieses selbe pol-  
nische Emigrantentum (warum Emigranten? D. Verf.)  
wenigstens rechts der Elbe wohnte, dann hätten sie











Wort nicht finden konnte, bis uns der Sommer des Jahres 1812 in Prag zusammentrafen und in Geständnisse fassen ließ, was wir lange empfanden? Weißt du es noch?

O Geliebte. Glücklich war ich und hoffte wie du. Doch über mir hing es mit unglücklicher. Götter versprochen und erfüllten sie nicht, Ehren wurden dargebracht, aber sie waren nicht mit Vorbeilen verknüpft. Wunde kamen, da mußte ich darben, Wochen waren, da wußte ich kaum, wovon ich mich sättigen sollte. Der Staatsbankrott fraß mein Vermögen und hemmte die Eingänge. Wie ein Gewitter lag die Zukunft vor mir, dem Tauben, vor mir, dem Kranken. Und dann: Dich in Drangsal bringen? Dich in Entbehrung führen?

Der Liebe opferte ich mein Herz und entsagte. Du sollst nicht mit mir in die Enge des Unglücks ziehen. Trauernd verstandest du mich. Und wenn du später eines Anderen Weib wurddest, du hast nicht vergessen und an mich gedacht wie an einen guten Freund. Du meine Frau.

Zweihundertzwei Jahre ist Beethoven alt, als er sich mit Therese von Brunsdörfer verlobt, dreihundertzwei, da er von ihr scheiden und in immer herbere Drangsal wandern muß.

Für die Künstlerlaufbahn Beethovens ist das Jahr 1814 das ehrenvollste. „Fidelio“ kommt zur Wiederaufnahme, findet Zuspruch, wird bei Gelegenheit des Wiener Kongresses vor Königen und Fürsten gespielt und am Namenstage des Kaisers wiederholt. Glanz, Ehre und Bewunderung trifft den Komponisten. Er wird vorgeschickt, erhält mit Titeln und Geschenken Einladungen und bittet selbst zu einer Akademie im Redoutensaal. Bekannte Säuglinge folgen der Aufforderung und genießen mit sechsstündigen Hörern die herrliche Sinfonie und die zeitgemäße, auffallende Bittungen nicht verschmähen, „Schlacht bei Vittoria“. Napoleon, der Schrecken des Kontinents, ist niedergeworfen, Freudentaumel erfasst die Welt, raucht und frohlockt an der Donau und rückt den Musiker wie seine Werke in den Vordergrund. Die Not vergangener Monate ist überlitten, der Dämon von neuem gestillt, mit vollen Segeln scheint die Barke des Lebens sturmesgeschützten Gefilden zuzufahren.

Die andere aber sollte es kommen. Kämpfe, die Beethoven um und mit seinem nach dem Tode des Bruders Karl zu sich genommenen Neffen führt, bringen Verdruß und verbittern ihn. Die Krankheit nimmt zu, verstärkt seinen Gang zur Einsamkeit und leitet ihn gesellschaftslos. Immer weiter entfernt er sich von denen, die an ihn glauben, aber anfangen, ihm Diener zu sein. Kenner und Künstler bleiben anhängig, aber das Volk, die Menge, die Masse, in die er zu dringen versuchte, nimmt Abstand und stellt sich auf die gleiche Stufe mit ehemaligen, jetzt schwelgen werden den Förderern. Einnahmequellen und Hilfsmittel versiegen, und Entbehrungen reden ihr gefährliches Haupt. Als Kossini nach Wien kommt, ist es ihm ein Leichtes, das Geld zu gewinnen. Vor seinen Opern verschwindet der „Fidelio“ und vor seiner Reizbarkeit gerät das verdorrte und gedrückte Beethoven des tauben Musikers tief in den Hintergrund. Die Beethoven in seiner zweiten Heimat gezollte Bewunderung bricht nieder, man vernachlässigt den Propheten und wendet sich dem Priester zu.

In der Tragik der Vergessenwerden läuft das Giganten irdische Fahrt aus. Der Welt entrückt, lebt er das Dasein eines mit häuslichen Feinden und um so geringerer Sorgfalt bedachten Junggeistes. Nach außen hin zu nichts verpflichtet, vernachlässigt er sich, flieht die Menschen, sucht Trost im immer angebeteten Bild der Natur und widmet sich ergebnisvoll dem ungeschwächten wachenden und zu Ende blühenden Werk.

Nicht mehr mit dem Ohr darf er vernehmen, was Träume erkennen, was Stille Geistes gebiert und was ihm Entsagung in die Feder befiehlt. Der Geist, jeder Hemmung entronnen, steigt zum letzten Dom der Gedanken, öffnet alle Schranken der Kraft, geringspätig Form wie Geleise und hält Zwiesprache mit Gott und Zwiesprache mit der Menschheit, die ihn schlug.

Die „Missa solemnis“ und die „Neunte Sinfonie“ leimen, drängen, schwellen und bluten aus seinem Herzen heraus, der Weisheitsgewalt Kränzung und dem Einsamen Frieden verleihend. Im Unglück glaubt er an die Gnade und Allmacht des Ewigen, wird zum Preiser göttlicher Liebe, zum Sprecher brüderlicher Freundschaft und zum Sänger der alles versöhnenden und verflärenden Freude.

Das ist die Vollendung, die auch durch die letzten, oft rätselhaft in ihrer Größe anmutenden Quartette zieht.

Und so ist der Ausglick. Im Hochsommer 1826 begehrt der Traum und Würfel ergebene Reife einen Selbstmordversuch und wird von dem erschütterten und über Nacht zum Greis gewordenen Beethoven nach Gneixendorf, dem Gut seines Bruders Johann, gebracht. Den Todspieler erquickt der ländliche Aufenthalt, dem Komponisten aber wird die Erholung durch rücksichtslose Verschwendung, ungeheurer Jammern, Fäulereien mit der leichtfertigen Schwägerin und zunehmende Schwäche verwehrt. Unwirsch bricht er darum am 1. Dezember wieder auf und legt trotz nachfolgender Witterung einen großen Teil der Reise in einem rappenden Wägen zurück. Er bemerkt es nicht, daß der alles Amende zur Vernichtung bringende Schnitter neben ihm steht, ihn angreift und nach seinem Nennen, häßlichen und podermatigen Körper greift.

Bungenentzündung stellt sich ein, ihre Anzeichen sind aber schon am siebenten Tage von dem gähnen und an Schmerzen gemachten Meister begangen. Besserung macht sich bemerkbar und verspricht Dauer zu haben. Da gerät Beethoven mit dem Reffen über seinem herbeigeeilten Bruder in zornigen Streit und — zündt in Qualen zusammen und trümmert sich vor Pein. Die Aufregung hat den Ausbruch einer in verzehrenden Verleiden begründeten Wassersucht zur Folge.

Die Zeit ist erfüllt. Alle Mittel, die Ärzte anzuwenden vermögen, und vier Operationen, die sie vornehmen, erzielen die Befundung nicht. Der Widerstand des Kranken schwindet und wird schwächer. Jede Öffnung muß aufgegeben und im Laufe der Wochen immer deutlicher mit dem Scheiden gerechnet werden. Beethoven fühlt sein Schicksal und sagt am 23. März ohne Söder: „Altsch, Freunde, das Schauspiel ist zu Ende.“

Die Schatten verdichten sich schnell. Schon am nächsten Tage beginnt das Ringen, das erst zweimal vierundzwanzig Stunden später Erlösung und Heimkehr bringt.

Einmal finden alle Menschen zum Lande Nichtmehrtrieder kommen.

Vergangenheit ist nicht mehr und nicht Zukunft. Nächte ziehen nicht herauf und Abende bringen keine Dämmerung über Land. Alles bleibt wie es ist, keine Wahrheit wird verkleinert und kein Verbrechen verdeckt. Es ist nicht Auszeichnung noch Ehre, nicht Armut noch Reichtum, es gibt keinen Aufstieg, kein Zurück und keine Wiederkehr.

Und doch: Wenigen wird diese Gnade. Menschen, die hienieden göttlich waren und in der Liebe aller Erdengäste fanden. Die dürfen steigen über Brücken aus silbernen Pfeilern und goldenen Bögen.

Und so, wenn wir in Konzerten sind und Beethovensche Musik empfangen in Ergriffenheit, dann steht jemand neben uns und legt die Hand auf unsere Stirne. Und wenn wir ausbliden und niemand erschauen, so wissen wir doch, daß er bei uns weilte, der Unendliche, der Gewaltige, der ewige Meister: Beethoven.

## Unser Beethoven-Bild.

Anregungen von Dr. Artur Reisser.

Jeder Gebenitrag an den Geburts- oder Todesstag eines unserer Unsterblichen zeitigt, außer einer meist unabsehbaren Anzahl von Aufsätzen, eine mindestens ebenso große Reihe von Bildnissen des Vollstrebenden. Bei dieser Gelegenheit kommt sehr oft die überraschende Tatsache an die Öffentlichkeit, daß wir eigentlich gar nicht viel authentische, d. h. von den Zeitgenossen und durch sonstige unumstößliche Belege als echt erkannte Bildnisse des Betreffenden besitzen. Man blickt sich in solchen Fällen dann leidend auch heute noch) fast immer damit, aus irgend einem mehr oder



So arbeitet die moderne Hausfrau.

der sich durch seine solide und gute Ausführung, seinen niedrigen Anschaffungspreis und seinen geringen Stromverbrauch die Welt erobert hat.

Verlangt kostenlose Vorführung im eigenen Haushalte!

Erhältlich bei:

# SIEMENS Sp. z o. odp.

Poznań, ul. Fredry 12, Tel. 23-18, 31-42

Bydgoszcz, ul. Dworcowa 61, Tel. 571

und allen grösseren einschlägigen Geschäften.

Es gibt kein

## Großreinemachen

mehr

mit seinen Unannehmlichkeiten und Scherereien!

Jetzt

## reinigt man

die gesamte Wohnung

mit dem

## PROTOS-Staubsauger

So ist es veraltet und unhygienisch.



weniger „sicheren“ Porträt die Grundelemente des unsterblichen Antlitzes zu entnehmen und danach ein „ideelles Phantasiabildnis“ herzustellen. So ist es zu verstehen, warum gerade von unseren großen Dichtern, Malern und Kondichtern gar manches Porträt auf den Markt geworfen werden konnte, das kaum noch viele wirklich typische Wesenszüge der dargestellten Persönlichkeit enthält.

Bei Ludwig van Beethoven, dessen hundertsten Todestag herzigsten Appell an die Menschen, „Brüder zu sein“ und binnmlichen Vaters stets zu erinnern, der „droben überm Sternzelt thronet!“ ...

Der schlecht gekleidete Beethoven. Es kursieren mancherlei Geschichten von der Vernachlässigung der äußeren vieler genialer Naturen. Beethoven war in dieser Hinsicht besonders gleichgültig. In J. A. Zur Biographie: Rudolf von Schönböck, verlegt bei der Deutschen Buchgemeinschaft, Berlin SW. 61, findet sich folgende typische Anekdote: „Im Jahre 1822 oder 23 sah der Kunstmaler Höfel eines Abends als es schon dunkel war, mit mehreren seiner Kollegen und Polizeikommissar beim Abendessen im Gasthausgarten „Zum Schützen“ außerhalb der Tore von Wiener Neustadt, als ein Polizeibeamter Kommissar kam und ihm folgende Meldung machte: „Herr Kommissar, wir haben jemand verhaftet, der uns keine Ruhe gibt und immerfort schreit, daß er Beethoven sei. Es ist aber ein Dummkopf — hat keinen Hut — einen alten Rock usw., seinen Namen ist ihm.“

Der Kommissar befahl, den Mann bis auf den nächsten Tag zu behalten, dann werde man hören, wer er sei. Am nächsten Tag war die Gesellschaft neugierig, wie der Mann ausgefallen, und der Kommissar erzählte, daß er ungefähr um 1 Uhr nachts aufgeweckt und ihm wieder gemeldet wurde, wie der Mann keine Ruhe gebe, sondern verlange, daß man den Herrn Beethoven unter dem Ausruke: „Das ist Beethoven“ sofort mit nach Hause bringe. Tags darauf kam der Bürgermeister von Beethoven, um wegen des Vorgefallenen um Entschuldigung zu bitten, und ließ ihn im Herzog mit ordentlichen Kleidern versehen, im Magistrats-Staatswagen nach Baden, seinem damaligen Wohnorte, fahren. Beethoven war an jenem Tage morgens ohne Hut und in einem alten Rode ausgegangen, einen kleinen Spaziergang zu machen, gelangte an den Kanal und, in Gedanken vertieft, blickte er sich umher, folgte dem Kanal immerfort und besah sich abendlichen Staubbedeckte und hungrig in einem ihm ganz unbekannten Ort. Hier sah man ihn in die Fenster hineinschauen und da er die Bettler ansah, wurde er verhaftet.

Auf seine Verhörung: Ich bin Beethoven. Soll er die Antwort erhalten haben: Warum net gar. A Dumpp sind Sie! — So hat Beethoven mit aus!

Testament, kennen, wo er gerade darauf auspielt, wie ihn seine Mitmenschen verstehen, wenn sie ihn nur mit menschenfeindlich nennen, weil er oft verschlossen war. Beethoven sein unfeliges Gehörleiden habe ihn, so schreibt er da mit trübseligen Worten, so wortkarg und „sonderlich“ schon in seiner Jugend gemacht! Von seiner wahrhaft übernatürlichen Gutmütigkeit ja der letzte Satz der Neunten Sinfonie, mit seinem herzigen Appell an die Menschen, „Brüder zu sein“ und binnmlichen Vaters stets zu erinnern, der „droben überm Sternzelt thronet!“ ...

Wer sich also noch nicht dazu entschließen mag, eine Porträt von Beethoven zu erwerben, der greife wenigstens zu jenen Darstellungen, auf denen Beethoven als immergenauer, seiner stets bereitwilligen Zuhörer, der Mutter seiner sterblichen Persönlichkeit, die das titanische Ringen unseres Geistes gegen sein undarmberziges Geschick in tribulärer Oberflächigkeit mit Verbitterung und Menschenhaß verwechseln! Im Grunde seines Herzens ist Beethoven ein einseitig genialisches und lebensbejahender rheinischer Musikanthelant, der endlich gütig fort mit dem ungeschicklichen „würstlichen“ Beethoven aus dem deutschen Hause!

## Die heiratslustige Amerikanerin

und der französische Staatspräsident.

Monsieur Doumergue, der Präsident von Frankreich, ist Junggeselle im besten Alter. Kein Wunder, daß täglich einige Angebote von Herz, Hand und Vermögen von lustigen Damen bekommt, die gern Frau Präsidentin werden möchten. In der Regel ist sein Privatsekretär angewiesen, diese Briefe einfach zu vernichten und unbeantwortet zu lassen.

Neulich aber ging ein Brief aus Amerika ein, den sein Sekretär doch verpflichtet fühlte, dem Präsidenten vorzulegen. Der Brief lautete: „Ich bin 30 Jahre alt, also jung, klug und schön. Ich habe die vornehmsten Namen der Amerikaner zuhause. Da ich aber gehört habe, daß Sie eine Frau sind, habe ich beschlossen, wie das bei uns in Amerika so ist, Sie um Ihre Hand zu bitten. Mein Bild habe ich beigefügt von 11 Millionen Dollar. — Der Präsident soll Sie um möglichst umgehende Antwort.“ — Der Präsident, als er diesen Brief gelesen hatte, gelächelt und die Biographie der heiratslustigen Amerikanerin lange betrachtet, schließlich aber nahm er den Brief und zerriß ihn in kleine Teile. Die Antwort auf seine Hand und auf die denintennwürde von Frankreich wird sich einen anderen prominenten Gatten suchen müssen.



Brief eines jungen Deutschen, der sich bereits zwei Jahre in den Vereinigten Staaten aufhält.

[illegible]



müssen es noch tun." Also wieder herunter, Thermometer usw., siehe oben und nach fünf Minuten bin ich entlassen.

Einmal war ich in der Bibliothek unserer Gesellschaft, um mir Alette und Silvia von R. Holland geben zu lassen. Auf dem Rückwege bleibe ich an der Türklinte hängen und gerichte mir die Tasche. Ein Manager sah dies und sagte mir, daß ich zur Hausmatrone gehen müsse, um mir dies in Ordnung bringen zu lassen. Also 3 Stod, Frau Brown, Name und Karte wieder usw. Da sitzt ein Mädel, die den letzten Schnitt vom Butterid-Schnittmuster nicht versteht und ihn sich von der Assistentmatrone erklären läßt. Ein Mann, der es absolut nicht begreifen kann, daß seine Gasrechnung diesen Monat so hoch ist. Ein Mädel, das gern einen authentischen Rat haben will, ob sie ihren Bräutigam heiraten soll. Lauter nette Sachen. „Ihre Jacke ist zerrissen, oh, das ist schade,“ sagt die Hausmatrone zu mir. „Hier haben Sie eine Vorratsjacke, wir werden Ihre Jacke bei unserem Schneider, der die Uniformen unserer Detektive und Fahrstuhlführer in Ordnung hält, in Ordnung bringen lassen.“ Nach einer Stunde kommt ein Boy und bringt mir meine Jacke, tadellos wieder in Ordnung gebracht. Das ist Organisation!

Eines schönen Tages regnet es, obwohl morgens noch schönes Wetter war. Um 4.30 Uhr ist Büroßluß, um 4 Uhr fährt der Regenschirmmann mit seiner Karre durch die Büros, in jedem Stod einer, und verteilt Regenschirme, die man am nächsten Tage wieder zurückbringen muß, oder 10 Cent Strafe zahlt.

Versicherungslogik! Wenn die Angestellten naß werden, erkälten sie sich, wenn sie sich erkälten haben, leidet entweder ihre Gesundheit im allgemeinen oder sie können nicht ins Büro kommen. Also geben wir den 9000 Leuten lieber frei Regenschirme. Solche Organisationswunder kann man nun beliebig lange weiter schil dern. Ich werde eventuell später noch einmal darauf zurück kommen.

## Aus Stadt und Land.

Posen den 26. März.

### Der Sonntag Lätare und das Regelspiel.

So manche Nachrichten aus alten Chroniken lassen es als wahr scheinlich erscheinen, daß das Regelspiel aus einem alten Früh lingsfest der heidnischen Vorzeit entstanden ist. Das Spiel wurde dann übernommen, als die nordischen Völker Europas zum Christen tum übertraten. Da es in früheren Zeiten gedachte Regelbahnen nicht gab, wurde das Regelspiel im Freien und in der schönen Jahreszeit ausgeführt werden. Als Beginn der Regelzeit galt in der mittelalterlichen Zeit allgemein der Sonntag Lätare. War nicht ganz ungünstiges Wetter, so mußte an diesem Sonntag die Regelbahn zum Spielen hergerichtet werden, und es ergingen auch Einladungen zum Regelspiel. In besonderem Maße scheint dieses Spiel in den Klöstern getrieben worden zu sein. Die Mönche, denen viele andere Spiele und Tätigkeiten verboten waren, wollten sich wenigstens mit dem Regeln etwas Bewegung machen. Dabei erhielt das Spiel auch eine christliche Deutung. Die Regel wurden nämlich als Leiden oder böse Geister angesehen, die umgeworfen werden mußten. In abgelegenen ländlichen Gegenden galt noch heute der Sonntag Lätare als Eröffnungstag für die einfachen Regelbahnen der Dorfwirtshäuser.

### Frühlingsergüsse.

(Manuskript verboten.)

#### Herr Reher.

... und beginnt, wie Sie wissen, jetzt die kalte Zeit in der Witterungsperiode, und lege ich größten Wert darauf, daß meine Ver treter sich doppelt und dreifach anstrengen, meine Ware abzusetzen. Sehen Sie zu, was Sie machen können, meinewegen nehmen Sie Abgabe in Zahlung, ich habe zu wenig schwere Verpflichtungen ...

#### Der Meteoriter.

... hier an der Riviera ist es natürlich wie immer belämmert, jedoch einem modernen Menschen wie mir fällt schließlich mal das ewige Jaggedubale auf die Nerven. Vergiß nicht, mein Süßes, ein paar Glaschen Codd beinapaten ...

#### Der Radfahrer.

... er heißt Eugen Heinz und geht schon in Prima. Gestern hat er mir Hauptknotenpunkte mitgebracht, liebe Gerni, ich habe mir bald einen Akt gekauft, wo ich sonst immer bloß die anständigen Serottipalinen esse, aber ich habe die Hauptknotenpunkte doch ge kauft, er ist doch zu nett, er hat so einen ausgesprochenen Augen schmerz ...

#### Der Dieb.

... und beschaffen, Angehörte, heißt sich das Wunder. Aus den dünnen Stäben der Zweige entlockt sich die Pracht des frischen Grüns, die Bieder erwarpen in den Herzen der Menschen, die Bieder und die Bieder. So nimmt denn aus meinem Herzen, das mit allen Herzen in gleichem Schlage schlägt, das folgende Sonettgedicht ...

#### Reisende.

... ich glaube, daß Jahr bestimmt hängen aber Papa darf noch nichts davon wissen es ist überhaupt eine Ungerechtigkeit, aber warte man, den Maternatidierler werde ich den ganzen Stuhl voll Stielnadeln. Er wohnt parterre, ich spucke in seine Stube ...

#### Die Gattin.

... hoffentlich ist Deine Geschäftsreise bald zu Ende. Ich habe nämlich verschiedenes Wichtiges mit Dir zu besprechen, es handelt sich nämlich um meine Frühjahrsgarderobe, da sollst Du doch mit entscheiden. Uebrigens habe ich sie schon gekauft, silber blau das erste, madonnenblau das zweite und zartrosa das dritte, Paris schreibt das jetzt vor, sie waren ja so billig, ein Gelegenheits kauf, alles zusammen einschließlich Hüten und Schuhen bloß 680 Mark. Da ist das silbergraue und ein Paar Profildolfschuhe allerdings noch nicht dabei. In dem ich Dir gutes Geschäft wünsche ...

#### Der Musikant.

... bitte ich Sie, verehrter Verlagsdirektor, mir sofort ein mal die Salonorchesterausgabe von Gubachs „Der Lenz ist da“ zu schicken, zu den bekannten Bedingungen ...

#### Ede.

... die Bilenbesitzer machen bei den schönem Wetter immer Autoausflüge und die Dienstboten busiren in der Gegend rum, da beginnt für unsreinem das Geschäft. Löbstein macht morgen nach Italien und Rix hat sich mit den Dienstmädchen verabredet, da haben wir knorke Bahn frei den Richtigen. Ich bringe mein neuen Dietrich mit, den wo ich auf die Polizeiausstellung jekant habe ... Kurt Mietzke.

X Todesfälle. Gestorben ist der pratt. Arzt Dr. med. Boleslaus Wiland in Posen und der Propst Kazimierz Klein in Osirowitz kirchlich.

X Die Eisenbahn-Güterexpedition nimmt am Ostersonnabend Verlandgut nur bis 12 Uhr an und liefert solches aus bis 1 Uhr. Ausgenommen sind nur Eisenbahnen und leicht verderbliche Güter.

X Verkauf von denaturiertem Spiritus. Das Spiritusmonopol wird vom 1. April ab 92prozentigen Spiritus selbst verkaufen und zwar in 1/2- und 1/4-Literflaschen. 1/2 Liter wird kosten mit Flasche 1 zł, 1/4 Liter 1.90 zł. Die leeren Flaschen werden in allen Verkaufsstellen zu 8 bzw. 12 gr zurückgenommen.

X Der Urlaub der Postunterbeamten. Der Postminister hat eine Verfügung herausgegeben, nach der die unteren Beamten, die bis zu zehn Jahren der Post angehören, einen dreiwöchigen

die mehr als 10 Jahre dienen, einen vierwöchigen Urlaub, und die mehr als 20 Jahre dienen, einen fünf wöchigen Urlaub erhalten.

# Das berühmte Dresdener Streichquartett (Günab, Fritz, de Fritz, Schneider, Hans Riphahn, Alex. Kropholler) gibt einen einzigen Kammermusikabend am Freitag, 1. April, abende 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus. Das Programm enthält aus schließlich Werke von Beethoven. Kartenverkauf bei Szejbrowski am Tage des Konzerts an der Abendkasse ab 6 1/2 Uhr.

### Aus der Wojewodschaft Posen.

\* Bromberg, 26. März. Entgegen dem seinerzeit angenommenen Antrag der Stadtverordnetenversammlung auf Reduzierung des Museumsdirektors, was sich zur Ausgleichung des Budgets als notwendig erwies, hat der Magistrat nun beschlossen, den Direktor weiterhin auf seinem Posten zu belassen, da das Kultusministerium eine Beförderung zugesagt hat. Es ist anzunehmen, daß nach dieser Aenderung auch die Stadtverordneten versammlung ihren Beschluß rückgängig machen wird. — Eine jugendliche Einbrecherbande festzunehmen, gelang gestern der Polizei. In das Bootshaus des früheren Realgymnasiums drangen drei junge Leute ein, erbrachen sämtliche Schränke und wollten gerade mit den erbeuteten Nahrungsmitteln das Weite suchen, als die Polizei erschien und die hoffnungsvollen Jünglinge verhaftete. Es handelt sich um die Arbeiter Franz Koniakowski, 17 Jahre alt, Paul Orlikowski, 17 Jahre, und den 16jährigen Max Smitt.

\* Gostyn, 26. März. Wegen zwei neuer im Kreise festgestellter Tollwutfälle hat der Starost die Hundesperre über den ganzen Kreis Gostyn verhängt.

\* Inowroclaw, 26. März. Eine Beethovenfeier fand hier am vergangenen Sonntag im Stadtpark statt. Fast das gesamte kujawische Deutschthum hatte sich zu dieser Feier einge funden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag von Professor D. Karl Greulich-Posen über das Thema: „Was hat Beethoven, der Mensch und Künstler, dem Geschlechte unserer Tage zu sagen?“ Nach einigen Gesängen des Chors, Kirchenchors, des Männergesangsvereins „Kornblume“ Bromberg und des Männer gesangsvereins Inowroclaw unter Leitung von Musikdirektor O. Anderlik brachte Prof. Emil Bergmann-Bromberg einige Kompositionen zum Vortrag, mit denen die erhebende Feier ge schlossen wurde.

\* Rogosin, 26. März. Ein furchtbares Verbrechen beging die unberechnete Karasiewicz in Orkowo (fr. Orcho heim), indem sie ihr am 20. Februar geborenes Kind am 17. d. Mts. den Schweinen hinwarf, die es aufgefressen haben. Das Verbrechen wurde von Kindern entdeckt, die Knochenreste fanden.

\* Oboznik, 26. März. Eine große Unterschlagung im Höhe von 55 000 Bloth ist, wie der „Kurjer Pozn.“ berichtet, in der Oberförsterei Nadolnik bei Oboznik aufgedeckt worden. Ausge führt wurde sie durch Fälschung von Lohnlisten u. dgl., vom Be amten Stanislaw Nowacki. Dessen leistungsfähige der Apotheker Tadeusz Kniński aus Rogosin. Kniński wurde in Bromberg verhaftet, Nowacki in Gostyn, der jedoch auf dem Transport nach Posen entflo. Ferner sind der Forstfretär Pietrzak und der Händler Giesław Golas aus Wronke verhaftet worden. Die Sache zieht immer weitere Kreise und erregt in der ganzen Um gegend großes Aufsehen.

\* Samter, 26. März. Mittwochsabend gegen 9 1/2 Uhr wurde die 26jährige Hildegard Hoedt von dem 20jährigen Reinhold Wittig, der bei einer Holzfirma in Tomaszewo hiesigen Kreises tätig war, erschossen. Darauf erschoss er sich ebenfalls. Der Grund des schrecklichen Vorganges ist unbekannt.

### Aus der Wojewodschaft Pommern.

\* Schmet, 26. März. Zu der vor einigen Tagen berichteten Schlägerei zwischen einem Matrosen und Zibi listei sei noch nachträglich hinzugefügt, daß der Verwundete, der kurz vor der Hochzeit stand, noch in derselben Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist. — Tot aufgefunden wurde am Sonnabend in der Pferdetänke der frühere im hohen Alter stehende Glaser Müller. Da er bei seinem Fortgang aus dem Altersheim, wo er wohnte, gesagt hatte, er komme nicht mehr wieder, so ist anzunehmen, daß er freiwillig in den Tod ge gangen ist.

# Es ist ein Irrtum

daß geistige Arbeiter gewöhnlichen Bohnenkaffee trinken müssen; auch der coffeinfreie Bohnenkaffee KAFFEE HAG wirkt geistig anregend, ohne die schädlichen Folgen des Coffeins auf Herz, Blutgefäß-System und Schlaf hervor zu rufen und die nervöse Erregbarkeit zu steigern.

(Schweiz. Archiv f. Neurologie u. Psychiatrie Bd. IX. Heft 2, Bd. X, Heft 1 und Folge.)

Höchsten Kaffeegenuß ohne alle üblen Folgen verbürgt Ihnen nur

**KAFFEE HAG**  
der echte, unschädliche  
Bohnenkaffee

Firma KAFFEE HAG, Danzig

Für angelegte zł. 1.— senden Sie mir um gehend ein Probepäckchen Kaffee Hag.

Name .....

7777

Ort..... Straße.....

Gutscheine!

### Aus Konarskolen und Galtien.

\* Lomza, 24. März. Vor dem Freispruch ge worden ist eine Julia Filipowska, die mit ihrer Mutter angeklagt war, den Mann der J. vergiftet und erhängt zu haben. In der Leiche des Filipowski hatte man nämlich Erpungsmittel gefunden und deshalb Verdacht geschöpft, daß die Frau, die der Mutter lebte, J. ermordet und erhängt hatte. Es fand sich ein Beuge, der bekundete, daß die beiden Frauen den Verdacht aufgeschüttet hätten. Das Kreisgericht in Lomza verurteilte Angeklagte zu 15 Jahren Gefängnis. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil, dagegen hob das Oberste Verwaltungsgericht dasselbe auf und veranlaßte eine neue Verhandlung. Dabei langte man zu einem Freispruch, aber die Filipowska unterdessen im Gefängnis gestorben.

### Aus dem Gerichtssaal.

\* Neustadt, 26. März. In der letzten Straffam sition wurden verurteilt: Martha Angel aus Ruzhitz wegen Diebstahls in drei Fällen zu zwei Jahren Gefängnis, Rosaie Rudlaff aus Ruzhitz wegen Diebstahls zu 18 Monaten Gefängnis; Walter Werner aus Ruzhitz wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis.

\* Gostyn, 26. März. Bei einer der letzten Gerichtsverhandlungen wurde ein hiesiger Bürger zu 30 Bloth Geldstrafe verurteilt, weil er bei einer feuchtfrihligen Sitzung im vorigen Jahre mehrere Zeugen befandeten, „Nisch zhye Polska“ und „Deutschland über alles“ gesungen hatte. Der Vertreter Staatsanwaltschaft hatte für dieses Vergehen vier Wochen antragt.



**Weltberühmte Schokolade**  
in Tafeln vorzüglich und nahrhaft.



## Abdul Hamid und seine Täuschungen.

einmal beginnt eine Reihe von Rattenkunkstücken, von denen einzeln folgerichtig das andere abfällt; das Verhalten aufeinander; das Verwandeln der unmöglichen Stellen zu Ereignissen; das Verwandeln der obersten Talonkarte durch Hamid ohne — soweit ich dabei beobachten konnte, arbeitet dem nicht zu die übrige Volke —; das Wählen einer Karte, wobei keineswegs etwa der Zwang besteht, nur eine bestimmte Karte auszuwählen, sondern ich konnte drei bis vier Karten wahrnehmen; wie Abdul Hamid durch Versehen die ge-

holländisch und niederländisch ... Zweigendurch plaudern wir auch, sonst redet Abdul Hamid nicht viel, nur das Nötigste — im Gegensatz zu manchen seiner Zünftigenossen, die durch Sprechen die Aufmerksamkeit von ihren Händen ablenken —, sondern er arbeitet. Und doch kann er nett erzählen, in zwar gebrochenem, aber durchaus verständlichem Deutsch, das er im Laufe der Artistenjahre gelernt hat. Als er als Achtzehnjähriger nach Europa kam und 1901 von Kairo nach Budapest reiste, hatte er von der deutschen Sprache noch keine Ahnung — da beherrschte er außer Türkisch nur wenige englische und französische Brocken. Was ihm gleich einen Zusammenstoß mit den Geistes einbrachte. Ein Waisenherr, mit dem er sich nur durch Zeichensprache verständigen konnte, war so aufmerksam, als er sah, daß Abdul Hamid froh, an einem Hebel zu rücken, worauf sich bald angenehme Wärme im Corps verbreitete. Als nun Abdul Hamid umhertreiben mußte und allein in einem Abteil weilte, wurde ihm wieder kalt. Er suchte und fand auch einen Hebel, den er betätigte mit dem Erfolg, daß zwar nicht warm wurde, aber der Zug plötzlich stehen blieb. Ein uniformierter Mann stürzte in den Wagen und brüllte auf Abdul Hamid ein. Was er wollte, verstand zwar der Leichter nicht, aber da der aufgeregte Mann eine Uniform trug, reichte ihm Abdul Hamid auf jeden Fall seine Fahrkarte. Das trug aber keinesfalls zur Beruhigung bei! Auch eine gute türkische Zigarette verschmähte der Mann, der weiter schrie und schließlich den geduldig zuhörenden Abdul aufforderte, mit ihm in ein anderes Coupé zu kommen, wo ein anderer Uniformierter saß. Diese Herausforderung aus der dritten in die

Er wollte mit noch viel mehr zeigen aus seinem schier unerschöpflichen Repertoire. Aber eines nicht: wie er es macht. Das verrät Abdul Hamid keinem Menschen, nicht seiner Frau, nicht seinem Direktor, nicht dem Zeitungsmann, nicht dem besten Freunde. Er verkauft auch keine Trias, wie das sonst üblich ist; er erfindet seine Nummern selbst, arbeitet sie aus, vervollkommenet sie und bewahrt alles als strenges Geheimnis. Im Altertum oder im Mittelalter wäre Abdul Hamid gekreuzt, verbrannt, gepeinigt, gefoltert worden. Heute ist er eine hochangesehene und hochbezahlte Persönlichkeit. Ja, wenn er zaubern könnte, dann wäre das Ganze, was er zeigt, eine Kleinigkeit! Aber gerade, weil er nicht zaubern kann, weil seine fabelhaft ausgeführten Kunststücke eben nur auf einem Maßmaß von Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit beruhen, darum ist Abdul Hamid zwar kein Zauberer, aber ein Künstler.

### Butschpläne.

Dem „Przegląd Poczynn“ wird aus Warschau gemeldet: Wir erfahren in letzter Stunde von einer Reihe von Verhaftungen, die von der politischen Polizei im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer wohlorganisierten kommunistischen Propaganda vorgenommen worden sind. Die Verhaftungen werden wahrscheinlich weitere Kreise ziehen. Im Laufe der beiden letzten Tage haben die Sicherheitsbehörden in Warschau ungefähr 100 Revisionen bei Personen durchgeführt, die schon seit langem wegen Begünstigung der kommunistischen Aktion verdächtigt waren. Dabei sind zwei komplette Druckereinrichtungen und eine große Menge von Flugblättern für den 1. Mai gefunden worden. Zugleich sind den Behörden wichtige Dokumente in die Hände gefallen, aus denen deutlich hervorgeht, daß die Umsturzaktion in Polen von dem östlichen Nachbar geleitet und finanziert wird. Unter den verhafteten 54 Personen befinden sich hervorragende Kommunisten und Agenten, die aus Moskau eigens zu einer Kundgebung am 1. Mai geschickt wurden. Nach den empfangenen Informationen haben die Kommunisten versucht, zum 19. März den Generalfreitag und Unruhen hervorzurufen, aber die vertrauensvolle Haltung der Lodzer Arbeiterverbände gegenüber der Regierung hat die kommunistischen Pläne vereitelt.

In der laufenden Woche findet in folgenden Geschäften **Probewaschen** mit dem idealen alleinwaschenden Mittel „**Radion**“ statt:

**Montag**, 28. 3. **M. Gorzowska**, ul. Riegolewskij 7.  
**Dienstag**, 28. 3. **Kolodziejczak Stanisława**, Wyspiańskiego 7.  
**Mittwoch**, 30. 3. **M. Sowinski**, ul. Głogowska 98.  
**Donnerstag**, 31. 3. **J. Sobierajski**, Górna Wida 102.  
**Freitag**, 1. 4. **Franc. Kocera**, ul. Gen. Kosińskiego 15.  
**Sonabend**, 2. 4. **Józef Szamrał**, Górna Wida 61.

Dieses Probewaschens verpflichtet nicht zum Kauf, und jede Hausfrau kann sich von der rationalen Waschmethode überzeugen.

Von Dr. P. Arambajew.

[illegible]

Das war meine erste und letzte Begegnung mit Nikolaus II.

## Gang durch das Museum.

Wir haben uns dem großen Saal der Meeren eingehender gewidmet, verhältnismäßig viel Bilder betrachtet; aus dem nächstliegenden Interesse, daß es ja die Kunst unserer Zeit ist, in ihren Bedingungen und treibenden Kräften uns besonders nahe liegend und wichtig. Aber jetzt, hier in anderen Sälen, wo es um die Fülle von Bildern aus älteren Epochen geht, wäre eine ähnliche Vielheit des Aufzählenden gänzlich unmöglich. Es würde das bedeuten: nicht eine Anzahl Aufätze, sondern ein Buch zu schreiben. Hier kann es sich nur um einige Hervorhebungen handeln, um ein Verweisen bei einigen individuellen Einbrüden.

Wir kommen in den einen der größeren Säle, die nach innen zu liegen, die nicht das schöne natürliche Seitenlicht durch Fenster haben, wie die Reihe der kleinen Säle an der Südseite und wie der große Saal, sondern Oberlicht. Und nicht sehr ausreichendes. Es liegt das nun einmal in der ursprünglichen Anlage des Museums, wogegen die damalige Vorzugung des Oberlichts vor dem Seitenlicht beigetragen haben mag; eine Aufzählung, von der man indeß wieder mehr abgekommen ist. Doch ist die Einrichtung nun einmal so gegeben.

Man kann sich nun denn doch nicht zu anderen Bildern dieses Saales wenden. Das würde ein fast zwanzigweites Sichteinstellen bedeuten. Von einiger Ferne sehen wir da ein großes Bild des Bernardo Strozzi auftauchen. Lassen wir ihn zum nächsten Mal.

**Georg Brandt.**



## Die Lage in Schanghai.

Nach einer Unterredung, die gestern in Schanghai zwischen dem italienischen, französischen und japanischen Generalkonsul und General Peitschungsi, dem Oberbefehlshaber der nationalistischen Armee, stattfand, gab dieser den Mächten die Versicherung, daß seine Truppen die Ordnung aufrechterhalten würden. Er hat in einer Bekanntmachung die Einstellung des Generalstreiks von den Gewerkschaften gefordert. Bisher soll der Versuch Peitschungsis wegen des vorherrschenden Einflusses der Nationalisten in der Arbeiterschaft erfolglos geblieben sein. Nach dem „Manchester Guardian“ hat General Pei den Konsuln weiter erklärt, daß die nationalistische Armee sich in die Verträge über die Exterritorialität der Zölle und die Postverwaltung nicht einmischen werde. Dies seien Fragen, die von den Diplomaten der nationalistischen Regierung zu regeln seien. Wenn auch der Krieg weitergehen müsse, so habe er doch die chinesische Bevölkerung aufgefressen, sich von militärischen Handlungen fernzuhalten. Der Aufbau einer nationalistischen Zivilverwaltung für den Bezirk von Schanghai ist im Gange. Unter den für die leitenden Stellen im Bezirk von Schanghai von den Nationalisten in Aussicht genommenen Personen ist die interessanteste Figur Fräulein Soumitcheng, die in Paris ihren juristischen Doktorgrad erworben hat, die die erste bei chinesischen Gerichten zugelassene Anwältin war, und nun zum obersten Richter im Schanghaier Bezirk ernannt worden war. Die „Morning Post“ läßt sich aus Peking melden, daß auf den amerikanischen Präsidenten des Municipalrats von Schanghai ein Anschlag verübt wurde, dem dieser mit knapper Not entgingen sei. Von der Straße aus wurde auf ihn, als er am Frühstückstisch saß, geschossen. Der Täter ist entkommen.

## Madriider Frauenklub.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

M. C. Madrid, 23. März 1937.

Hier haben sich Dinge ereignet, die dem Spanier der vorletzten Generation einfach unfassbar erscheinen. Die Frauen haben einen Klub gegründet und eine richtige Bar dazu eröffnet. In dem Klub laufen sie gelehrten Vorträgen über Kunst, Wissenschaft, aber auch soziale Fragen und Frauenemanzipation, geben Konzerte, veranstalten Ausstellungen und nehmen ihren 5-Uhr-Tea, der in Madrid um 7 Uhr beginnt und bis 9 Uhr dauert, alles in allem ein Klub, wie ihn die Frauen anderer Länder auch besitzen. — Aber die Bar — ihr Wesen ist nicht so einfach zu erklären, wenn man an Erziehung und Charakter der Madrilenerinnen von anno dazumal, das heißt vor dem Weltkrieg, denkt.

Stellen wir uns einen richtigen Madriider März-morgen vor, wenn die Sonne durchdringt, alles in Licht und Wärme badet, oder wenn sie gleich darauf sich hinter den windgejagten Wolken verbirgt und der „jornale Sude“ sich frostig und nachtschneit zeigt. Carmencita, Manolita, Paquita, Conchita haben schon Telefon im Haus und die edle Absicht, sämtliche Madriider Modegeschäfte durch ein eingehendes Studium der bevorstehenden Frühjahrsmode zu beeinflussen. Allein macht so etwas keinen Spaß, also ruft Guca ihre Freundin Guqui (Kosenamen! denernier cri! Schöpfung der übrigen eben!) an und verabredet sich mit ihr, Treffpunkt in der Bar, um sich für die bevorstehenden Wüchale mit einem Aperitif zu stärken. Die kurzen Roden werden nach unter dem Hut verstaubt, ein weicher Mantel übergeworfen, und die junge Dame ist fertig zum Ausgehen. Ausgehen ist falsch gesagt, denn unten auf der Straße wartet schon ihr 5 HP Citroen, gerade so farbenprächtig leuchtend wie sie selbst. — Ein Druck auf den Knopf des Anlasses, der Motor rüßt ein paar mal und los geht's, aber niemals zu einem Stellbichlein unter Affenzitern des gottlosen Amors, nein, nein, als Schuß, als Wahrzeichen der Mentalität der modernen jungen Spanierin hängt unter dem Dach des Kabrioletts am rückwärtigen Fenster ein Pierrot. Die moderne Seniorita weiß nichts mehr von spanischer Romantik.

Nach geht es über die Castellana, geschäftig lenkt die junge Chauffeuse ihren Miniaturwagen durch die Fahnen des starken Verkehrs, noch um eine Ecke, und die Bar, der Treffpunkt, ist erreicht. Ein intimer Raum, halb Bauernstube, halb Schiffs-louise, gehalten in einem Stil, der alles andere, nur kein Stil ist. Deckbalken aus gebäumtem Holz künden den Raum eines alten Seglers vor, im Kamin leuchten hinter Holzschichten elektrische Flammen auf, Fenster mit Gläsern in Bleimrahmung und an den Wänden hängen Leuchter in Form von kleinen Schiffs-gallons. Dazu Bauernstühle mit rot- und blaugewürfelten Tisch-luchern und einfache, reichlich unbequeme Stühle. Beim Eintritt glaubt man einen Hauch des kalten Nordens zu verspüren, auf den Treppentritten meint man den Schaum grüner Bogen zu sehen und erwartet drinnen bürstige Seeschwärze in Oelzeug und Südwest, Geruch von Teer und Tabakpfeifen; statt dessen sitzt an einer Registrierkassette ein rundliches, spanisches Mädchen als Holländerin verkleidet, aber mit modernem Stoppelkopf, schwarzen, ausdrucksvollen Augen, rot bemalten Lippen und Fingernägeln, und die Luft ist durchschwängert von einer lieblichen Mischung aller möglichen Parfümschöpfungen und Zigaretten. — Jedes Handtäschchen enthält heute neben Lippenstift und Puderdose

## Der Herr und sein Diener.

### Orientalische Schwänke.

In einem alten persischen Schwankbuch findet sich folgendes Zitat: Ein vornehmer Mann kam in eine fremde Stadt, und als er bemerkte, daß dort zahlreiche Diebe ihr Unwesen trieben, sagte er vor dem Zubettgehen zu seinem Diener: „Es ist besser, daß ich von uns beiden wache, denn auf dich kann ich mich nicht verlassen.“ Gegen solche Zumutung aber sträubte sich der Diener heftig. „Herr, wie kannst du nur so sprechen. Ich soll schlafen, während du wachst? Wie werde ich solches augeben.“ Und so drang er in seinen Gebieter, bis dieser sich endlich zur Ruhe legte. Nach etwa drei Stunden erwachte der Herr und rief seinem Diener zu: „Was machst du?“ — „Ich denke nach, wie Gott die Erde auf das Wasser gebreitet hat“, lautete die Antwort. „Ich fürchte, Diebe werden sich heranzuschleichen und du wirst nichts davon merken.“ — „Herr, mache dir keine Sorge“, erwiderte ihm der Diener, „ich bin auf meiner Hut.“

Der Herr schlief wieder ein. Gegen Mitternacht aber erwachte er von neuem und rief: „Holla, Bursche, was machst du?“ — „Ich frage, wie Gott den Himmel ohne Säulen gestützt hat.“ — „Ich fürchte, daß bei deinem vielen Gähnen die Säulen der Erde zu zerfallen“, gab der Herr ziemlich beunruhigt zurüd. — „Nochmals, sei ohne Sorge, ich wache ja.“ So lege dich jetzt wenigstens hin, ich werde dann aufbleiben.“ — „Ich bin nicht schlaftrig.“

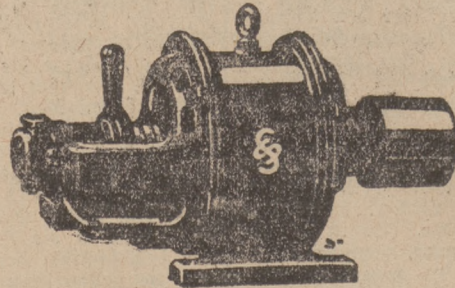
Wieder schlief der Herr ein. Kurz vor Tagesanbruch beendete er seinen Schlummer und fragte seinen Begleiter wie vorher, was er tue. Geblaffen erwiderte dieser: „Ich denke nach, wer von uns beiden jetzt, da die Diebe das Pferd gestohlen haben, den Sattel tragen wird: ich oder du?“

Nasreddin Hodschah, der türkische Eulenspiegel, hatte sich in eine jenseits der Berge gelegene Stadt begeben, um mit einem dort lebenden Freunde einige vergnügliche Tage zu verbringen. Da er den Gefuchten jedoch nicht antraf, langweilte er sich und sann über einen Scherz nach, der ihm einigen Zeitvertreib gewährte. Als er ihn gefunden, ging er auf den Markt und sagte zu den Leuten: „Wenn Ihr ein Geheimnis wissen wollt, so kommt heute abend in die Moschee, dann sollt Ihr es vernemen.“ Um die betreffende Stunde war der Tempel gedrängt voll und Nasreddin erschien richtig auf der Kanzel, begrüßte die Anwesenden und sagte: „Aha, Ihr seid gekommen, um das Geheimnis zu hören. Oder wißt Ihr es vielleicht schon?“

„Wie sollen wir es wissen?“ antwortete die Menge. „Dann will ich es Euch lieber morgen sagen, Ihr werdet dann besser gesammelt sein.“

# Elektrische Licht- und Kraftanlagen auf Landgütern ein KULTURERFORDERNIS!

Eigene Reparaturwerkstatt.



Grosses elektrotechn. Materiallager.

Kostenloser Ingenieurbesuch. Revision bestehender Anlagen wegen Feuergefahr. Elektrische Spezialmaschinen für die Landwirtschaft. Es werden bei elektrischen Anlagen nur Maschinen und Materialien der Siemens-Schuckertwerke verwendet.

Anfragen an

**SIEMENS Sp. z o. odp.**

Poznań, ul. Fredry 12.

Tel. 23-18, 13-42.

Bydgoszcz, ul. Dworcowa 61.

Tel. 571.

ein Zigarettenetui mit den Initialen seiner Besitzerin, und was vor wenigen Jahren hier noch als Umding galt, daß eine Dame raucht, ist zur Tatsache geworden.

Rings um die Tische sitzen die jungen Damen, rauchen, schlürfen ihren Vermuth oder Cocktail und erzählen sich scheinbar bejauend gute Witze, denn das helle Lachen will kein Ende nehmen. Noch ein Wahrzeichen der guten alten Zeit ist auf den Ausserbe-etat gesetzt, die „Carabina“, das alte verputzte Werblein als ständige Begleiterin und Anstands-dame ist überflüssig geworden. Früher, als Romantiker noch modern war und jedes junge Mädchen ihren „Robio“ besaß, eine Art Bräutigam, dessen Hauptaufgabe darin bestand, vor den Fenstern seiner Dulcinea stundenlang sich die Beine in den Leib zu stecken und sie von unten aus der Ferne anzuhimmeln — Wollenstrahler gab es damals, Gott sei Dank, noch nicht in Madrid — mußte die Carabina bei sämtlichen Spaziergängen oder Kinobesuchen dabei sein und wenigstens so tun, als ob sie auf das Seelenheil ihres Schützlings gewissenhaft achtete. — Das ist jetzt nicht mehr nötig, die jungen Mädchen haben nur noch Lebenshunger, in jedem Blick offenbart sich die Sehnsucht nach dem Leben, das sich früher für die Spanierin ausschließlich in ihrem Heim oder höchstens in der Kirche abspielte. So lange sie lebte war, wurde sie von den Eltern auf das sorgsamste behütet, durfte höchstens einen sehr harmlosen flirt mit dem Robio unterhalten, der stets seinen Gipfel in poetischen, glühenden Schwärmereien erreichte. Zu einem Kuß wird es wohl recht selten gekommen sein. Und wenn einer der Robios in den heiligen Stand der Ehe trat, dann war es zwar mit den heißen Liebeserklärungen vorbei, aber sonst blieb für die junge Frau alles beim alten. Entweder zog der Gatte in das Haus seiner Schwiegereltern oder letztere begleiteten ihre Tochter in ihr neues Heim. (Schrecklicher Gedanke — finden Sie? O nein, ganz wie man's gewohnt ist!) An den Interessen ihres Mannes nahm die Frau in den seltensten Fällen teil, er ging zwar stets seiner Wege, was aber noch nicht heißen soll, daß sie daselbst tun durfte. Sie lebte mit ihrer Mutter und bekam Kinder, viele viele Kinder, und war im übrigen eine treue, brave Hausfrau ohne irgend welche weiteren Ansprüche an das Leben.

Jetzt will die Spanierin „ihre Leben genießen“ wie ihre Geschlechtsgefährtinnen in Berlin, London und Paris, wie sie es selbst schon in San Sebastian und in Biarritz gesehen hat, und das Ziel ist ihre große Leidenschaft, der Tennis, die bekannte Tennismeisterin.

Nach allem Herkommen, mit Heuchelei stark verpackt, hat die spanische Gesellschaft zwei Arten von Moral, eine für das Haus, und die andere für die Welt. Seit altersher galt es in Spanien für recht und billig, jede Initiative der Frau zu ersticken, sie in einen Käfig zu sperren, äußere Einflüsse von ihr fernzuhalten und allen ihren eigenen Regungen grundsätzlichen Widerstand entgegenzusetzen. Seit langem ist Spanien ein Land der sozialen Freiheit und Gleichberechtigung. Mit dem Erlöschen der Inquisition nahm

die Toleranz ihren Einzug, und Lebensfreude und barmherzige Toleranz sind hervorragende Eigenschaften seiner Bewohner.

Auch das ist jetzt endgültig vorbei! Die Revolution in der Frauenwelt ist da, und keine Gegenrevolution des „Märlers“ schlechthin kann daran etwas ändern!

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. März.

### Mietsquittungsteuer.

Nach dem neuen Stempelsteuergesetz unterliegen Quittungen über die Bezahlung für die Benutzung von Wohnungen (Raum und Miets) einer Steuer von 20 Groschen, falls die Quittung eine Summe von 50 Bloth übersteigt; falls sie diese Summe nicht übersteigt, ist die Quittung steuerfrei (Art. 136, sowie Art. 137 des Stempelsteuergesetzes). Mietsquittungen sollen ausgestellt werden, bei denen die Talons im Buche (Art. 46 und 47).

Perforierte Talonbücher, aus denen Schreiben ausgestellt werden, die im Art. 46 (Art. 46 der Ausführungsbestimmungen zum Stempelsteuergesetz) handelt von Quittungen über Talons aus Quittungsbüchern unter Zurückhaltung von Talons (Art. 46) aufgeführt sind, sollen vor Ausgabe der ersten Seite und die Seiten in der Weise nummeriert sein, daß die Quittungsbücher und der Talon dieselbe Nummer haben. Der Inhalt der Talons soll in den wichtigsten Punkten der Quittungsbücher, die den Talons beigefügt sind, angegeben sein.

Die Begleichung der Stempelabgabe von Schreiben, die im § 46 aufgeführt sind, geschieht in folgender Weise:

Die Stempelmarken werden auf die Teilungslinie von Talon und dem Schreiben aufgelegt, das zur Herausnahme der Quittung ist. Die Stempelmarke ist festrecht auf die Weise aufgelegt, daß ihr oberer Teil dem oberen Buchstabe der Quittung entspricht und die Seiten in der Weise nummeriert sind, daß die Quittungsbücher und der Talon dieselbe Nummer haben. Der Inhalt der Talons soll in den wichtigsten Punkten der Quittungsbücher, die den Talons beigefügt sind, angegeben sein.

Die Talons müssen zur Kontrolle fünf Jahre lang aufbewahrt werden, gerechnet vom Ablauf des Jahres, in dem die Quittung ausgestellt ist.

Die Vorschriften des vorigen Absatzes dieses Paragraphen sind gleichfalls dann angewandt werden, wenn die Person, die das Schreiben ausgestellt hat, das der Stempelsteuer unterliegt, nicht im § 46 aufgeführt ist, dieses Schreiben aus einem perforierten Talonbuche, unter Zurückhaltung des Talons.

Bei Herausgabe eines solchen Schreibens aus einem perforierten Talonbuche unter Zurückhaltung des Talons werden die Talons dadurch auf den Einfall, ihn sprechen zu lassen, welcher nichts anderes als zu thun hatte, sparte weder Zeit noch Mühe und glücklicherweise hatte der Schüler Anlagen, die er nach einem anderen schwerlich finden wird. Endlich nach einem langen konnte der Hund ungefähr dreißig Worte herjagen; auch die Worte: Thee, Kaffee, Schokolade und Asistent, zu bemerken, daß der Hund schon drei Jahre alt war, als die Schule kam. Er spricht nur als Echo, das heißt, wenn sein Lehrer ein Wort vorgesagt hat; wo es dann erinnert man ihn gleich nicht über behandelt. Noch einmal erinnert Hr. Leibniz hat den Hund gesehen und gehört.

(Geschichte der französischen Akademie der Wissenschaften.)

### Faktor Spörers Franken-Idol.

(Auszug aus einer zu Neudenberg im Frankischen geborenen Predigt, um 1720.)

Die Franzosen lieben ich von Natur, wenn sie schon so complaisant, honett, sauber aufgezogen, wie ein schön weiß ich schon, wie sie zu respektieren sehn; die wohl können, dem Mann an den Augen Alles ansehen, was er ach, da laßt das Herz, wenn der Mann beim antritt, solchen schönen lebenswürdigen Engel antrifft, ein schneeweisses Panden empfängt, küßt, herzet, ein Salatllein auf den Tisch trägt, zu ihm hinsetzt und spricht: wo will er heruntergeschritten haben, und was dergleichen zu der süßen herzerquickende Reden mehr sind. Wenn aber einen hoch, rosch, hoch, einen Rumpelkisten, ein altes einen Zeidelbar, eine Haderkatz, ein Waderfell, die eine immer brummt, mumm, mumm, mumm, mumm, die eine andere ausschlägt, die im Schloß mit der Pfengabel, Sappen und wieder auf dem Pferd herunterplummt, die ein Eulen Eulen macht, die lauter Speifen von Englan, Sappen Eulen anrichtet, die ein Gesicht wie ein Pfingsttuch was des Teufelsgeugs mehr ist, die lieb ich nicht, der Teufel sie lieben.

### „Der Herr segne Sie!“

König Friedrich Wilhelm I. ließ sich, als er kam, von seinem Kammerdiener den Abendessen vorlesen. Die Stelle kam: „Der Herr segne dich und behüte dich.“ „Der Herr segne Sie und behüte Sie, Majestät.“ „Ich bin ihm der König ins Wort, lies richtig! Ich bin vor dem Gott ebenso ein Gundersott wie du.“

## Anno dazumal.

Dokumente und Anekdoten aus Oberhard Buchners gleichnamigem Werk.

(Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin SW. 61.)

### Sprechende Hunde.

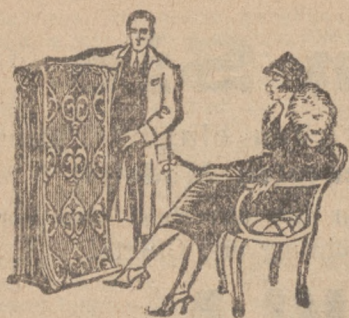
Wir würden nicht wagen, ohne einen Gewährsmann und Augenzeugen, wie Dr. Leibniz, zu erzählen, daß es bei Zeit in Sachen einen Hund gibt, welcher sprechen kann. Es ist ein Bayershund von ganz gewöhnlicher Gestalt und mittelmäßiger Größe. Ein Knabe hörte ihn einmal etliche Töne hervorbringen, die ihm mit teutschen Worten Ähnlichkeit zu haben schienen, und



**Vorverkauf der Billetts täglich von 12 bis 2 Uhr.**



Nur vis-à-vis der Post!



# TAPETEN LINOLEUM

von den einfachsten bis zu den stil-elegantesten,

in verschiedenen Farben u. Stärken. Teppiche u. Läufer

empfiehlt zu massigen Preisen en gros und en détail:

**ZB. Waligórski Wielkopolska Centrala Tapet**

Telephon 12-20.

Poznań, ulica Pocztowa 31

Telephon 12-20.

## Kulturtechnisches Büro

von **Otto Hoffmann, Kulturtechniker**, in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69. Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlagen, Projektaufnahmen, Kosten-voranschläge, Vermessungen und Gutachten.

## Kunstgewerbliche Werkstätten

Telephon 2328. Gegründet 1910. Zur Herstellung von aparten und geschmackvollen Renovationen nach eigenen und gegebenen Entwürfen in edel Platin, Gold und Silber. Schnelle, saubere und billige Ausführung aller Reparaturen. Vorteilhafteste Einkaufsquelle aller Neuheiten in Geschenkartikeln. Tracings in jedem Feingehalt.

## M. Feist, Goldschmiedemeister,

gerichtlich vereidigter Sachverständiger. Poznań, ulica 27. Grudnia 5 I. Hof.



### Drahtgeflechte

4- und 6-seitig. Für Gärten und Gassen. Drahtgeflechte. Profilsorte gratis.

Alexander Maennel

Fabryka ogrodzeń drutowych Nowy Tomysl 5 (Woj. Pozn.)

## 10/45 Austro-Daimler

neustes Modell, fabriken, 6-sitz., Innenlenker-Karosserie, in kompl. fabrikmässiger Ausstattung, umständehalber preiswert abzugeben.

Off. an „Par“ Poznań, Al. Marcinkowski 11 unter 12,88.

### Großer Posten

## Radio - Detektor - Apparate

erf. deutsche Ware, verzollt. Sofort greifbar ab Danzig auch in Klein. Posten gegen Rassa abzugeben.

## A. Gieck, Danzig

Hollige Geist-gasse 134.

Kaufe Erlenrollen, Erlenlangholz sowie anderes Hartholz, gefällt oder ungefällt. Holzhandlung

G. Wilke, Poznań,

Sev. Mielżyńskiego 6. Oegr. 1904. Tel. 2852.

Allerbilligste Bezugsquelle für Farben und Lacke.

**FR. GOGULSKI** POZNAŃ WODNA 6

TEL: 50-05.

## ACHTUNG!

Zur Frühjahrs- u. Sommersaison empfehle mein reichhaltiges Lager in Herrenartikeln zu billigsten Tagespreisen.

E. Marczyńska, Poznań, św. Marcin 53. Telephon 5296.

## W. Kruk

Juwelier und Goldschmied (gegr. 1840)

Poznań, ulica 27. Grudnia 6 empfiehlt

Brillanten, Gold- und Silberwaren

— Grauringe —

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

## Modrows Industrie

handverlesen, saftfortiert, hat abzugeben

Dominium Lipie,

Post und Bahn Gniotowo.



## „HELIO“

die allseits begehrte

## Toilettenseife

präpariert aus

edlen, reinen Fetten

mit

anhaltendem dezenten Duft!

Bitten höfl., die in der Verpackung enthaltenen Ratschläge

gefl. zu berücksichtigen.



Erhältlich

in Drogen- und Parfümeriehandlungen.

## N. W. Drożdzewski

Ältestes Spezialteppichgeschäft am Platze

Telephon 5606

POZNAŃ

Stary Rynek 56 L.

Teppiche

Gobelins

Gardinen

Läuferstoffe

Brücken

Plüshe

Stores

Reisedecken

Bettvorleger

Möbeldamaste

Bett-Tülldecken

Messingstangen

Grosse Auswahl in Madrasgardinen.

Ausstellungsgardinen 40% billiger!

## „INTERNATIONAL“ Heirats-Vermittlungs-Büro

ersten Ranges.

Poznań, Piekary 18 I,

vermittelt

unter strenger Diskretion mit sicherem Erfolg: Grosse Auswahl von Damen und Herren, aus allen Ländern und in verschiedenen Konfessionen. Korrespondenz in sieben Landessprachen. Sprechstunden: 10—13 und 15—19.

## Geprägte Etiketten

und Siegelmarken (en Relief) in bester Ausführung.

A. Józwiak,

Poznań, Pasaż-Apollo.

## Norderney, Kindererholungsheim

für nider und junge Mädchen gebildeter Stände. Jährliche handlung Sonnen- u. Strandbäder, Meerestherapie, und Auskluft bei Frau Wandrey. Poznań, ul. Grudnia 3, von 1—3. Vorstation 6—7 Def. Hauptstation 8—10.

## Radio

8-Röhren-Ultradine, 5-Röhren-Neutrodine, 4-3-Röhren-Empfänger für Lautsprecher-Fernempfang, 1-2-Röhren-Empfänger für Fernempfang im Kopfhörer.

Detektorapparate.

Weltfabrikate.

Beste Apparate und Lautsprecher der Gegenwart.

Mässige Preise.

## „Radjoton“

Ältestes Spezialgeschäft

Poznań,

sw. Marcin 74, Tel. 54-91

(gegenüber der St. Mariakirche).

## Ihr Zimmer

können Sie schon für 21 3.30 gut renovieren.

10 kg Kreide 21 L, 1 1/2 kg

Leim 20 gr, 1 kg Farbe 40 gr,

1 1/2 kg Gips 20 gr, 2 Schab-

lonen 80 gr, Putz, Bad, Zer-

penin, Buntel empfiehlt

zu Konfurrenzpreisen

## „Palette“

Poznań, St. Martinstr. 57.

Telephon 1470. Gegr. 1907.

## Apotheken - Grundstück

in kleiner, lebhafter Stadt, Umsatz jährlich steigend, umständehalber sofort an deutschsprechenden Herren preiswert zu verkaufen.

Gebäude in gutem Zustande.

Offerten unter 707 an die Geschäftsstelle d. Bldg.

Kirchen-Organ

Harmonien

u. Klaviere

werden repariert

gestimmt.

Erstklassige Reparaturen

Mässige Preise

Vertreter d. Firma S. Freitag

Frankfurt a. M. S. Freitag, Poznań

Lukasiewicz



## Globin

die Edel-Schmuck

Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.

Fabriklager M. Tita, Poznań, Grochowa Laki 4. Tel.



# Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Der Wille wie der Gedanke müssen beim Gehorsam anfangen. Der Gehorsam ist der Anfang aller Weisheit.

Das wäre mir die rasche Hölle, Da zu befehlen, wo ich nichts verstehe.

Goethe.

Nicht Kunst und Wissenschaft allein, Gehalt will bei dem Werke sein.

Ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig.

Die Zeit nur macht die seine Götter kräftig.

Goethe.

## Karlchen weiß sein Alibi nach

Von Karl Ettlinger, München.

Der arme Karlchen, nicht die beiden Fremdwörter „Alibi“ und „Alibi“ zu verwechseln. Der Alibi ist ein bayerischer Ausdruck für ein Versteck, namens Alibi, das Alibi hin- und her zu bewegen ist und nachweisen kann, daß er nicht da war, wo er sein soll. Ein Alibi ist daher etwas sehr Wichtiges, und es werden die höchsten Preise dafür gezahlt. Von Karlchen wird ein solches Alibi zu beschaffen sein. Nämlich, wie er es mangelt, da stürzte auf einmal die Leni, die seine Schwester war, in sein Zimmer, macht ein Gesicht, als ob sie etwas auf den Rasenball gehen wolle, und sandt:

„Du bist gar nicht geflohen, ich habe mir diese Geseßestrolache ausgedacht. Aber ich sage nichts, denn das Leben gleicht ja einem Zirkus, in dem allenthalben angeschrieben steht: „Es wird gehoben, die Reizenden nicht zu reizen.“ Ich habe mich vielmehr in die äußerste Ecke des Sofas, nicht ohne mein Gewissen, gesetzt, und schreie mit lautem Schrei, daß der große Klotz gegen mich der reinste Alibi sei.“ Und die Leni fuhr mich an: „Weshalb schreiest du?“

„Das ist nämlich die weibliche Logik: wenn sie sagt „Schweig!“, dann meint sie „rede“, wenn sie sagt „heut bleiben wir zu Haus“, dann meint sie, „wohin gehen wir eigentlich?“, und wenn die Leni sagt: „Aber wir wollen uns doch nicht streiten“, dann meint sie: „Ich kenne dich zu gut, du wirst es nicht!“

„Gerade überlege ich mir noch, ob ich berechtigt schreie oder nicht. Ich habe mir die Leni diese Entscheidung, daß ich am Dienstag auf dem „Varieten Ball“ und mir hast du

und dies war der Moment, wo ich ein Alibi brauchte. Natürlich habe ich auf diesem Ball gewesen, aber der § 1 des männlichen Gesetzbuchs lautet: „Wer nichts eingestehen will, der wird verurteilt.“ Ich habe also ein Alibi, denn jedes Weib ist eine Alibi, und sie trägt in ihrem Munde eine Grammatik, auf die sie keine eingetragenen Verfehlungen einbringen kann. Diese Grammatik muß sich nie ab! Sie ist und bleibt eine Alibi, mit dem Jod der Dadel unter den

„Wie? Was?“ erwiderte ich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen! Da hörst du doch die Weltgeschichte in zehn Bänden auf einmal!“ Am Dienstagabend war ich am Stammtisch, und ich habe noch heute, obwohl ich ein Null ouvert mit dem Namen „Alibi“ überhaup nicht am Dienstag, und drittens habe ich diesen Augenblick Kopie es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger für eine Engels-herausforderung kann, wenn er im richtigen Augenblick an-

„Gerade“ rief ich, und es trat ein wildfremder Mensch ein. „Sie sind nämlich der Oberkellner!“ sagte er. „Bitte, nehmen Sie Platz!“

„Wie? Was?“ erwiderte ich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen! Da hörst du doch die Weltgeschichte in zehn Bänden auf einmal!“ Am Dienstagabend war ich am Stammtisch, und ich habe noch heute, obwohl ich ein Null ouvert mit dem Namen „Alibi“ überhaup nicht am Dienstag, und drittens habe ich diesen Augenblick Kopie es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger für eine Engels-herausforderung kann, wenn er im richtigen Augenblick an-

„Gerade“ rief ich, und es trat ein wildfremder Mensch ein. „Sie sind nämlich der Oberkellner!“ sagte er. „Bitte, nehmen Sie Platz!“

„Wie? Was?“ erwiderte ich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen! Da hörst du doch die Weltgeschichte in zehn Bänden auf einmal!“ Am Dienstagabend war ich am Stammtisch, und ich habe noch heute, obwohl ich ein Null ouvert mit dem Namen „Alibi“ überhaup nicht am Dienstag, und drittens habe ich diesen Augenblick Kopie es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger für eine Engels-herausforderung kann, wenn er im richtigen Augenblick an-

„Gerade“ rief ich, und es trat ein wildfremder Mensch ein. „Sie sind nämlich der Oberkellner!“ sagte er. „Bitte, nehmen Sie Platz!“

„Wie? Was?“ erwiderte ich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen! Da hörst du doch die Weltgeschichte in zehn Bänden auf einmal!“ Am Dienstagabend war ich am Stammtisch, und ich habe noch heute, obwohl ich ein Null ouvert mit dem Namen „Alibi“ überhaup nicht am Dienstag, und drittens habe ich diesen Augenblick Kopie es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger für eine Engels-herausforderung kann, wenn er im richtigen Augenblick an-

„Gerade“ rief ich, und es trat ein wildfremder Mensch ein. „Sie sind nämlich der Oberkellner!“ sagte er. „Bitte, nehmen Sie Platz!“

„Wie? Was?“ erwiderte ich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen! Da hörst du doch die Weltgeschichte in zehn Bänden auf einmal!“ Am Dienstagabend war ich am Stammtisch, und ich habe noch heute, obwohl ich ein Null ouvert mit dem Namen „Alibi“ überhaup nicht am Dienstag, und drittens habe ich diesen Augenblick Kopie es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger für eine Engels-herausforderung kann, wenn er im richtigen Augenblick an-

„Gerade“ rief ich, und es trat ein wildfremder Mensch ein. „Sie sind nämlich der Oberkellner!“ sagte er. „Bitte, nehmen Sie Platz!“

„Wie? Was?“ erwiderte ich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen! Da hörst du doch die Weltgeschichte in zehn Bänden auf einmal!“ Am Dienstagabend war ich am Stammtisch, und ich habe noch heute, obwohl ich ein Null ouvert mit dem Namen „Alibi“ überhaup nicht am Dienstag, und drittens habe ich diesen Augenblick Kopie es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger für eine Engels-herausforderung kann, wenn er im richtigen Augenblick an-

„Gerade“ rief ich, und es trat ein wildfremder Mensch ein. „Sie sind nämlich der Oberkellner!“ sagte er. „Bitte, nehmen Sie Platz!“

„Wie? Was?“ erwiderte ich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen! Da hörst du doch die Weltgeschichte in zehn Bänden auf einmal!“ Am Dienstagabend war ich am Stammtisch, und ich habe noch heute, obwohl ich ein Null ouvert mit dem Namen „Alibi“ überhaup nicht am Dienstag, und drittens habe ich diesen Augenblick Kopie es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger für eine Engels-herausforderung kann, wenn er im richtigen Augenblick an-

„Gerade“ rief ich, und es trat ein wildfremder Mensch ein. „Sie sind nämlich der Oberkellner!“ sagte er. „Bitte, nehmen Sie Platz!“

„Wie? Was?“ erwiderte ich. „Ich wäre auf diesem Ball gewesen! Da hörst du doch die Weltgeschichte in zehn Bänden auf einmal!“ Am Dienstagabend war ich am Stammtisch, und ich habe noch heute, obwohl ich ein Null ouvert mit dem Namen „Alibi“ überhaup nicht am Dienstag, und drittens habe ich diesen Augenblick Kopie es an der Türe. Man sollte nicht glauben, was so ein gekrümmter Zeigefinger für eine Engels-herausforderung kann, wenn er im richtigen Augenblick an-

Vergeblich suchte ich der Leni einzureden, daß ich einen Doppelgänger habe, — sie hat ihre Wut nicht an dem Doppelgänger, sondern an mir ausgelassen. Auf einen „Varieten Ball“ brauche ich jetzt nicht mehr zu gehen, denn ich sehe bis auf weiteres auch ohne Kostümfest karikiert aus.

## Die Apfelsine.

Eine Kinderstizze.

Von Josefa Meier.

„Auf dem Tisch liegt ein goldener Apfel“, sagte Peter zu Bili. „Ganz golden und ganz groß.“ Bili zog mit einem schmalzenden Laut den Finger aus dem Mund und antwortete: „Ja, ja!“

„Nicht ja, ja“, wehrte Peter entrüstet ab. „Nein!“ — Bili steckte den Daumen gleichgültig in den Mund. Ihre abschällige Kritik hatte augenscheinlich gar nicht der angepriesenen Herrlichkeit gegolten, sondern einem Aufschlächten, das sich auf ihr schneeweißes Deckbrett drückte.

„Will Bili mal sehen?“ Bili drehte sich um, was Peter für Zustimmung nahm. „Peter halt Goldappel“, versprach er und lief ins Nebenzimmer. Das Fräulein war beim Einordnen der Obstschale gestört worden. Zwischen der mit Birnen und Äpfeln halb gefüllten Schale und einer noch geschlossenen Tüte lag auf dem Tisch eine Apfelsine. Peter legte beide Hände oben auf die Tischplatte und sah sehnsüchtig nach ihr hin. Er erwog die Möglichkeit, sie zu erreichen.

„Kommt doch, Goldappel“, bat er. Der Apfel rührte sich nicht. „Wo? Bili zeigen.“ Unbeweglich blieb der Goldappel. Peter ging um den Tisch herum, den Goldappel von einer anderen Seite zu betrachten.

„Kommt doch bloß einmal her, lieber, guter Goldappel!“ Es half nichts. Jetzt schlug Peter einen anderen Ton an. „Bin dir böse.“ Erfolglos.

„Pst!“ sagte Peter und versuchte den Ton seines Vaters nachzuahmen. Alles blieb stumm. Peter schob die linke Hand in den Mund, das schien gedankensfördernd zu wirken. Er kletterte auf einen Stuhl und griff nach der Apfelsine. Seine Fingerringe glitten an der glatten Schale ab, und er mußte es erleben, daß der hochmütige Goldappel noch ein wenig von ihm fortrollte.

„In die Ecke!“ befahl Peter. Aber der Goldappel gehorchte nicht. Er kletterte er vom Stuhl herab auf einen anderen, von dem aus er das Ziel seiner Sehnsucht endlich erreichte. Mit beiden Händen ergriff er es, und nun wurde er wieder glückig.

„Siehst du wohl, immer schön artig sein, lieber Goldappel!“ Mit unsäglichem Mühe kletterte er mit seiner Beute von Tisch und Stuhl. Auf dem Teppich rutschte er aus, fiel hin und schlug mit dem Kopf gegen das Tischbein. Ein Tränchen kam, aber wurde mählich unterdrückt, und voll Bitterkeit tröstete Peter: „Mußt nicht weinen, lieber Goldappel, pustet mir nachher drauf, dann ist gleich wieder gut.“

Dann lief er zur Bili ins Kinderzimmer. Bili hatte sich inzwischen eine kleine Abwechslung verschafft, indem sie ihr Gummischiff zu dem Daumen in den Mund gesteckt hatte. Sie seufzte vor Vergnügen.

„Da!“ sagte Peter und hob ein Königreich zu Bili empor. Die starrte ihn aus kobaltblauen Augen an. „Mal befehlen!“ fragte Peter liebenswürdig und versuchte, Bili seinen Goldappel zu schenken und Daumen in den Mund zu stecken. Aber das war zu viel für Bili's Mund und hatte nur den Erfolg, daß sie die Nase kraus zog und die Augen einknickt, Vorposten des Weinsens. Peter war gewarnt, sein Edelmut abgelehnt.

„Und Peter bist.“ Er biß mit seinen festen, weißen Zähnen in die ein wenig blasse Apfelsine. Saft spritzte. Er leckte ihn ab und verzog das Gesicht schmerzhaft, aber er biß aufs neue. Er schüttelte sich. Mit dem Mut eines starken Willens biß er noch einmal tief hinein. Tränen rieselten über seine runden Wädingen. Die Apfelsine fiel zu Boden.

„Wo ist denn nur die Apfelsine geblieben?“ fragte das Fräulein im Nebenzimmer. „Eben lag sie doch noch hier auf dem Tisch, das weiß ich ganz genau!“ Sie suchte unter dem Tisch, auf der Krebse, in der Tüte. Und nun sah sie noch einmal nach, ob sie vielleicht unter den Schrank gerollt war. Ein plötzliches Weinen rief sie ins Kinderzimmer. Da stand Peter, Tränen liefen über seine Wangen.

„Bengel!“ rief das Fräulein aus der Rolle einer Kinderärztin in erster Klasse und stürzte auf Peter zu. „Du hast sie mir also weggenommen?“ Peter weinte weiter. „So ein unartiger Junge! Geht dahin und stibitz mir die Probeapfelsine, die zwanzig Pfennig gekostet hat und die die Mama schmecken sollte, ob sie süß genug wäre, um andere danach zu laufen.“

Das alles machte auf Peter keinen Eindruck. „Nun werde ich sie wenigstens kosten!“ — und das Fräulein nahm die Apfelsine vom Boden, zerstückte sie in seine Scheiben und schob sie in den Mund.

Peter verfolgte mit Spannung diesen Vorgang, daß seine Tränen plötzlich verfielen. Das Fräulein schmitzte eine furchbare Grimasse. Da sagte Peter in schönem Mitgefühl: „Aut weh, nicht?“ „Brr!“ schüttelte sich das Fräulein, „ist die sauer!“ Da nahm ihr Peter still die Apfelsine aus der Hand, trug sie in einen Winkel des Kinderzimmers und legte sie dort am Boden nieder. „Ja die Gde, pstui, hast gelogen! Bist gar nicht Goldappel, bist bloß — und nun gebrauchte Peter das Wort, das er irgendwo aufgefunden hatte, um es zum Kummer der ganzen Familie häufig anzuwenden — „ein ganz eiliges Frauzimmer!“

## Das große Glück.

Von Max Jungnickel.

Es wird schon so sein: Man kommt nur auf die Welt, um ein einziges großes Glück zu erleben. Für einen Tag vielleicht nur, der sich leuchtend und strahlend über die anderen Lebensstage erhebt; für eine Stunde vielleicht nur, die einen regenbogenbunten Heiligenschein trägt mit einer jubelnden Nachtigall darin. — Kommt man deshalb auf die Welt? Ja, es wird schon so sein. — Und nun will ich meine kleine Geschichte erzählen:

Zwei achtjährige Mädchen gehen in ein und dieselbe Schule. Sie sitzen sogar auf derselben Bank, dicht nebeneinander. Und sie haben sogar an ein und demselben Tage Geburtstag. Sie sind beide blond und haben beide blaue Augen. Sie weitern im Lernen miteinander. Immer halten sie gleichen Schritt. Nur eins haben sie nicht gemein: das Herkommen. Die eine kommt aus guten Verhältnissen. Sie ist das einzige Kind daheim. Sie geht sorgfältig gekleidet. Jeder Nadelstich an ihrem Kleid führt von Mutterliebe. Ja, sie weiß, wie leuchtend die Mutterhand wird, wenn sie über den Kinderstisch streicht. —

Das andere Mädchen ist arm. Sie hat ja auch sieben Geschwister daheim. Sie wird gleich rot, wenn man sie anspricht, und wenn sie antwortet, errödet sie noch mehr. Weiß hängt ihr zu jeder Seite des Gesichts eine Haarsträhne herab. Billig und fadenförmig ist ihr Kleid.

Jedemal wenn die beiden Schulmädchen Geburtstag haben, wird das arme Mädchen traurig; es verweilt. Über das Gesicht des anderen aber glänzt ein liches Entzünden. Sie hat ihre Gedächtnis im Arm und zeigt sie nun jubelnd in der Klasse herum. Die andere aber hat nichts. Sie lächelt hilflos und versteckt ihren Kopf im Schoß. Sie schämt sich. In ihre großen blauen Augen kommen langsam die Tränen.

Und heute haben sie beide ihren neunten Geburtstag. Die Mitschülerinnen wissen es und warten brennend auf die großen Liebesausführungen. Das Mädchen aus guten Verhältnissen kommt, hat ein funkelndes neues Kleid an, neue Schuhe und einen neuen Hut. Das hat sie alles zum Geburtstag erhalten. O, sie ist so glücklich! Es ist ihr, als ob sie mit dem Schönsten bekleidet ist, was es auf Erden gibt. —

Und nun kommt das arme Mädchen. In ihrem zerfetzten Kleide hat sie eine Brosche hingeworfen, ein glühendes, buntes Ding. Zwei tanzende Holländer sind darauf gemalt. Die ganze Klasse wundert sich, drängt sich an das Geburtstagskind heran. Kleine Finger befühlen die Broschenadel. Das Mädchen aber ist wie gelähmt vor Scham. Ihr bageres Gesicht ist wie von Lichtern durchleuchtet. Und ihr Herz durchströmt von lauter Seligkeiten. Nicht die Brosche ist, die sie da an ihrer Brust hingeworfen hat. O nein! Aber sie hat heute einen Triumph, sie kann strahlen. Ja, ja, das reiche Mädchen ist den anderen Kindern ganz gleichgültig geworden. Das arme Mädchen hat heute mehr als die Geburtstagsschwester.

Sie ist nicht arm. Sie hat heute ihre Armut besiegt. Ihr Glück ist so groß und herrlich, als wäre es vom Himmel gefallen. Die Stunde ist beendet. Die Kinder strömen laut rufend und schreiend und singend auf den Schulhof.

Nach einer Weile kommt eine junge Frau über den Schulhof gerannt. Die Schwester des armen Mädchens ist es. Sie ist aufgeregt, läuft suchend hierhin, dorthin, und da — sie stürzt auf ihre kleine Schwester hin und greift sie wie eine Ertrappe: „Du hast ja meine Brosche!“ — Und sie zeigt ihr das Ding von der Brust herunter. Was fällt dir ein, meine Brosche mit in die Schule zu nehmen? — und fluchend läuft sie zurück.

In das Gesicht des armen Mädchens aber steigt ein hilfloses Lächeln. Sie weiß nicht, was sie tun soll. Sie ist wie gelähmt vor Schreck. Sie steht totenbleich am Schulhofsaum. Ihre Mundwinkel zucken schmerzhaft. — Die Kinder blühen geringschätzig, höhnisch zu ihr auf.

Die Glocke läutet wieder zum Unterricht. Die Kinder fliegen wie lärmende Sperlinge ins Schulhaus zurück. Das arme Mädchen steht noch immer am Baum. Dann geht sie langsam wie durch einen bösen Traum der Tür zu. — Den Kopf hat sie gesenkt. Die Finger krampfen sich ohnmächtig in den billigen Rock. — Sie kann es nicht begreifen, daß ihr großes Glück vorbei ist.

## Alte Geschlechter.

I.

Wie oft in alten Geschlechtern ein altes Erwachen erwacht! Da denkt der Enkel wohl Wäner, die einst der Ahnherr gedacht. Da trägt der Enkel die Bize des Ahnen und spricht wie er, Fremd klingt in unsre Tage der Klang von einstens her, Da steht ein Landknechtsherr in unserer Mitte da, Wie stolzer und derber ihn niemals sein Jährling reiten sah, — Er steht wie ein Gedanke, den einst der Stamm gedacht, Und der ein seltsam Erwachen wieder aus Nicht gebracht.

II.

Still sitzen rings im Lande die alten Geschlechter verstreut, Die Zeit, die alles erneuert, sie hat sie nicht erneut. Auf ihrer alten Scholle leben sie träumend dahin, Und die Scholle gibt ihnen jährlich immer schmalern Gewinn. Gabritten schänden die Fluren, Bergwerke wühlen sie auf, Aus Dörfern werden Städte, — sie merken kaum darauf, Sie schränken eng und enger des Lebens Kreise ein, — Und waren die Ahnen Bauern, — wir wollen's wieder sein!

Zu Flug sind heut die Leute, da können wir nicht mehr mit, Heut kanzelt und schwänzelt alles, wir haben zu schweren Schritt. In diesen Kaufmannszeiten wären wir besser tot, Doch wenn erst wieder Fahren jubelnd fladern im Wind ...

Gott schütze die Länder vor Zeiten, in denen wir nötig sind!

III.

Ihr großen stillen Frauen, die ihr mein Leben umgibt, Wie eure frische Weibheit die trübe Zeit belebt! Wie seid ihr gültig und offen, — und gebt doch nie zuviel, Wie seid ihr dorb und gerade, — und kennt doch stets das Ziel. Wie stist ihr stolz zu Pferde, — und seid doch immer Weib, Wie pflegt ihr sanft die Kranken, — und nicht als Zeitverweib! Wie steigt ihr frühlich im Lenge, — und seid doch nie zu laut, Wie sprecht ihr Flug im Räte für den, der euch vertraut!

In einer Herde Rüche sah ich eine Hinde verirrt, Mit seinem Knüttel rannte ihr schreiend nach der Hirt, Sie wandte stumm und eckelverachend die schmale Gestalt, Und lag mit langen lässigen Säcken zurück in den Wald.

Börries Freiherr von Münchhausen.

## Lustige Ede.

Fürst Bismarck sah einmal bei einem Diplomatensouper neben der Frau des russischen Gesandten, die sich die beste Mühe gab, ihm zu gefallen und ihn zu gewinnen. Sie nannte ihn zuerst „Erzellenz“, dann „Herr“ von Bismarck und zuletzt ganz vertraulich „mein lieber Bismarck“. Als sie soweit gekommen war, sagte Bismarck mit steifer Verbeugung: „Mein Vorname ist Otto, gnädige Frau!“

Sah tief bliden. — An der Tür einer Schuhmacherwerkstatt steht mit Kreide geschrieben: „Geschlossen, bin nebenan im Restaurant, Meier.“ Darunter von Frauenhand! „Bitte einen Augenblick zu warten, ich hole ihn schon: Frau Meier.“

Mangelhaft unterrichtet. — Die Bahnlinie war überflutet. Der Reisende unterbrach deshalb seine Fahrt und stieg in einem Dorfgasthause ab. „Die reinste Sündflut!“ sagte er, als er das Gastzimmer betrat. „Wie meinen Sie?“ fragte der Kellner. „Ich sagte: es ist die reinste Sündflut! Haben Sie nie etwas von Noah, von der Arche und vom Berg Ararat gelesen?“ „Nein“, erwiderte der Kellner. „Infolge der Überflutung sind seit drei Tagen alle Zeitungen ausgeblieben!“

Der Ausweis. Der Bankbeamte: „Haben Sie irgend etwas, womit Sie sich legitimieren können?“ — Die Schöne: „Wenn Sie etwas durchaus wissen müssen — ich habe ein Merkmal auf der linken Schulter.“ (Allston Recorder.)

Flucht vor dem Jh. „Doktor, können Sie mir nicht etwas gegen das Schnarchen geben? Ich schnarche so stark, daß ich selbst davon aufwache.“ — „In diesem Falle würde ich Ihnen raten, in einem anderen Zimmer zu schlafen.“ (Boston Transcript.)

Der wahre Grund. Der Berichterstatter fragte den 100jährigen Regier: „Nun, Onkel Aron, was glauben Sie, ist eigentlich die Ursache Ihres langen Lebens?“ — Aron dachte nach. Dann sagte er: „Ich denke, weil ich vor so langer Zeit geboren wurde.“ (Christian Advocate.)

Der Verliebte. Er: „Ich habe immer die Karten auf deinen Briefen geküßt, weil ich mußte, du habtest sie an deinen Lippen gehabt.“ — Sie: „Aber Schatz, ich habe sie doch immer an Waldis Naie gehalten.“ (Union Pacific Mag.)







am 26. März. (R.) Der Produktenmarkt  
wieder stärker erhöht. Die Roggenofferten  
sind ganz vereinzelt. Die Preise zur Folge hatte. Vom Inlande  
ist in den Nachfrage nach Roggen hält weiter an  
tenden, doch wie vor ruhiges Geschäft. Hafer konnte sich weiter  
stellen bewilligte der Konsum nur zögernd die von der Provinz  
Hamburg, in geringeren Qualitäten. Gerste ist  
in boll. 25. März. Notierungen für Auslandsgetreide, C  
13.65, Rosale März 12.85, April 13.85, Barasso März 13.65  
13.65, Hardwinter II. März 14.55. Amber Danum 16. Danu

2- | Kleine Polen —.—, 100 Rmk. = 212.20—213.00.

eine Gewähr und Hauptpflicht.

ne Polen —, —, 100 Pank. = 212.50—215.00.

en- und Marktberichte übernimmt die  
ne Gewähr und Haftpflicht.

ne Polen —, —, 100 Mann. — die — die —.





Grasmäher, Getreidemäher  
Hackmaschinen  
„Orig. Kuttruf“ Ackerschleifen  
**Erwin Uthke**

Poznań ul. Towarowa 21a  
Danzig Boettchergasse 23/27  
Tel. 1837. (Bürohaus).  
Lieferung durch die Spezialhandlungen!



**Phönix- und Warla-**  
Nähmaschinen sind Perlen  
der Technik, ebenso Dürkopp,  
Zentrifugen u. Fahrräder, August-  
Billigste Preise — auch auf Ratent.  
Zubehörtelle Reparaturen  
aller Fabrikate. gut und sofort.  
Maschinenhaus Warta, Poznań, Wielka 25.

**Auto Stop!**  
Benzin,  
Benzol  
amerik.  
Öle  
billigst.  
**M. MRUGOWSKI**  
SW. MARCIN 62.

**W. LIPECKI**  
Parowa Fabryka Mydła i Świec  
Wronki — Poznań  
**Kern-Seife**  
„Kotek & Lew“  
die beste Waschseife.  
Überall zu haben!



**Billigste**  
Einkaufsquelle  
für Herren- und Damen-Fahrräder!  
Beste ausländische Fabrikate, entsprechende Garantie  
**Ersatzteile für Fahrräder**  
wie  
Pedale, Ketten, Lenkstangen,  
Gabeln, Speichen, Reifen usw.  
Bereifungen u. Schläuche  
zu konkurrenzlosen Preisen  
empfiehlt  
„Wirmarow“, Poznań,  
Sp. z o. odp. ul. Wielka 22.

**„TECHNIKA“**  
Ingenieur-Büro für Bau-  
Organisation und Überwachung  
Ing. Goebel Ing. Jagodziński.  
Spezialisten für:  
Landwirtschaft, Lebensmittel-  
industrie, mechanische Indu-  
strie, Elektrizität, Kraft und  
Wärmewirtschaft.  
Poznań, Waly Zyg. Augusta 1  
Telephon 3148.

# Mobilmachung Górnośląski Bank Górnico-Hutniczy S.A.

Katowice, Sw. Jana 16.

Telephon Nr. 24-38 und 11-76

gibt bekannt, dass der Verkauf der Lose zur 1-ten Klasse der 15-ten Lotterie begonnen hat. Für kleine Ersparnisse können Sie Besitzer eines riesigen Vermögens sein.

**Hauptgewinn: Złoty 600.000,—**  
sowie viele andere Gewinne zu: zł. 400.000.—, 200.000.—, 100.000.—, 60.000.—, 50.000.—, 25.000.—, 15.000.—, 10.000.—, usw.

**im Gesamtbetrage von Zł. 16.000.000.—**

Diese Lotterie ist die beste auf der Welt, da sie im ganzen 105 000 Lose, auf welche in 5 Klassen 52 500 Gewinne und eine Prämie fallen, daher: jedes zweite Los gewinnt!

Preise der Lose:  $\frac{1}{4}$  Los zł 40.—,  $\frac{1}{2}$  Los zł 20.—,  $\frac{1}{4}$  Los zł 10.—

Ziehung der ersten Klasse findet am 13. und 14. April 1927 statt.

Es wissen schon alle, daß in unsere glücklichste Kollektur die größten Gewinne fallen. Bei uns kann niemand verlieren! Bis jetzt haben wir unseren verehrten Spielern rund 2.500.000.— zł ausbezahlt. Daher wer gewinnen will, der wende sich eiligst an uns um ein glückliches Los! Schriftliche Bestellungen erledigen wir postwendend, schnell und genau. Spielpläne gratis.

## Bestellschein.

An Górnośląski Bank Górnico-Hutniczy S.A.  
KATOWICE, ul. Sw. Jana 16.

Hierdurch bestelle ich zur 1-ten Klasse der 15. Lotterie

..... viertel zu zł 10.—  
..... halbe zu zł 20.—  
..... ganze zu zł 40.—

Den Betrag zahle ich auf P. K. O. Konto Nr. 304761 oder per Nachnahme zu erheben.

Vor- und Zuname .....

Genauere Adresse .....

Posener Tageblatt.

**Gebamme** erteilt Rat-  
nimmt briefl.  
Best. entgeg. u. Dam. z. läng.  
Aufenthalt auf. Friedrich.  
Stadt und Bahnst. Gniemowo  
(bei Znowroclaw), Rynek 13

## Möbel

gegen  
Raten-  
zahlung  
liefert  
billigst  
in solider  
Aus-  
führung.

**M. Stanikowski,**  
Poznań, Wozna 12 (Butelske).

# Bad Salzbrunn



IN SCHLESISIEN  
**KATARRHE-ASTHMA**  
**NIEREN-GICHT-ZUCKER**

PROSPEKTE D.D. BADEDIREKTION

## B. Siuda & K. Mroczkowski

Gegr. 1861 vorm.: L. Zboralski & Co. Gegr. 1861

Telephon 92

Plejew, Markt 6

Telephon 92

empfehlen zur herannahenden Frühjahrssaison günstigst:

Träger, Stabeisen, Eisenblech, Nägel, Ketten  
Spaten, Dunggabeln u. Hacken, Wagen- u. Pflug-  
zubehörtelle, Zaundraht, Eisensfenster, Bau- u.  
Tischlerbeschläge, Handwerkergeräte, Küchen-  
utensilien, Glas, Porzellan, Steingut usw.

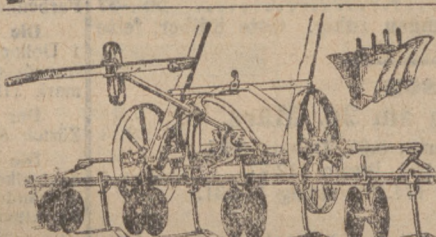
# Radioempfänger

Eigene und ausländische Fabrikate.

Neueste Konstruktion — Konkurrenzlose Preise,

**Sämtliche Ersatzteile.**  
**Poznańskie Towarzystwo Telefonów**

Zentrale: Poznań ul. Jasna 9. Tel. 6937, 6941  
Filiale: Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39. Telephon 3440  
Generalvertretung: Deutsche Telephonwerke u. Kabelindustrie, Berlin.



Hack-  
maschinen  
für  
Rüben u.  
Getreide

2 Meter Arbeit-  
breite, liefert

**F. Greczmiel** Nachf.  
Masch.-Fabr. **Dobrzyca.**

## LOSE

I. Klasse d. Staatl. Klassen-  
lotterie:  $\frac{1}{4}$  Los 10.— zł,  
 $\frac{1}{2}$  Los 20.— zł,  $\frac{1}{4}$  Los 40.— zł  
empfehl

**F. Rekosiewicz,**  
Koll-ktur, Rawicz.

## Haushaltungsschule u. Pensionat

Janowick (Janowice), Kreis Znin.  
Staatlich konfessionelle Anst.  
Unter Leitung geprüfter Fachlehrer.  
Gründliche prakt. Ausbildung im Kochen, Backen,  
und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern,  
Schneiderei, Weidnähen, Handarbeit,  
Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit.  
Daneben theoretischer Unterricht von Haushaltswesen.  
Fachlehrerinnen auch im Polnischen.  
Abschlusszeugnis wird erteilt.  
Eigene schön gelegene Haus mit großem Garten.  
Beginn des Halbjahreskurses: Mittwoch, d. 6. April.  
Pensionspreis einschließl. Schulgeld: 100 zł monatlich.  
Prospekte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen  
die Schulleiterin **Elena Lehning.**

## Zylinderschleifen

30—200 mm d., 1/100 mm Genauigkeit, auf Wunsch  
tischer Spezialzylinderschleifmaschine, Schweizer Fabrikation  
**E. Kellenberger - Schweiz.**

Anfertigung von

**Kolben**  
**Kolbenringen**  
**Kolbenbolzen**  
Chromnickelstahl, Einsatz gehärtet und geschliffen,  
mit 1/100 mm Genauigkeit

**Ventile** aus hochwertigem  
Chromnickelstahl  
fest  
schnell — präzise — billig

Einziges Spezialunternehmen dieser Art in Polen.

**Rob. Gunsch, Motory,**

Poznań, ul. Wielka 6.  
Telephon 3928.  
Kostenanschläge gratis.

Bestellen Sie bei uns.

**Kontrollapparate sind wertlos**  
wenn sie nicht betriebsfähig sind.

Darum beschaffen Sie alle Vor-  
wachsungs-Einrichtungen  
für Dampfmaschinen-  
maschinen u. Werkzeugmaschinen  
allein durch:

**„TECHNIKA“ POZNAN**  
Waly Zygmunta Augusta 1  
Telephon 3148

Ing. Goebel — Ing. Jagodziński.  
Wir übernehmen die Dauerüberwachung der Anlagen  
und garantieren für volle dauernde Betriebsbereitschaft.



„Tamps“ lobt Dr. Stresemann.

So gut wie die letzte Reichstagsrede Dr. Stresemanns hat „Tamps“ wohl noch keine Rede eines deutschen Ministers des Innern gesehen.

Das Wort Stresemanns betreffe, daß Deutschland seine Mitgliedschaft zum Völkerbund keineswegs nur als ein aus opportunistischen Gründen gewähltes Mittel ansehe, um seine Sonderinteressen zu fördern, so sei nur zu wünschen, daß alle deutschen Parteien sich zu einer solchen Auffassung von der Rolle des Deutschen Reichs im Völkerbund vereinigen. Eine Auffassung, die in Wirklichkeit dem deutschen Volk die Ehre und die Würde der Nation zu sichern, die die deutsche Nation berechtigt sei, die Räumung des Rheinlandes zu fordern, so sei er eben zu einer solchen Sprache gekommen angesichts des Gefühlszustandes, der jenseits des Rheins im Lande an seinen Worten sei für den Augenblick, daß er die Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Dr. Edener über die Luftschifflinie Spanien-Südamerika.

Berlin, 26. März. (N.) Dr. Edener empfing einige Pressevertreter, um der Öffentlichkeit über den augenblicklichen Stand des Luftschiffverkehrs und der Verhandlungen über die spanisch-südamerikanische Luftschifflinie zu berichten. Nach seinen Ausführungen ist zu erwarten, daß der Verkehr im ungünstigsten Falle im nächsten Jahre aufgenommen werden kann.

Die Verhandlungen mit der spanischen Regierung haben dazu geführt, daß Spanien in Form von Subventionen für ausgeführte Fahrten die Erlaubnis zur Schaffung der Anlagen in Sevilla hergibt, und eine Einstellung des Betriebes die Aufwendungen vergütet. Ein ähnliches Abkommen mit Argentinien und später mit Chile ist ebenfalls im Gange.

Die Luftschiffahrt des genannten Planes damit endlich gesichert. Die Luftschiffahrt wird zunächst vom Luftschiffbau Zep- pelin in der Bau befindliche Luftschiff „LZ 127“ erhalten. Das Schiff wird jede Woche eine Fahrt hin und zurück ausführen. Es wird etwa 15000 kg. Nutzlast auf jeder Fahrt befördern können. Die Fahrt dauert von Berlin nach Südamerika 75 bis 80 Tage. Die Fahrtdauer wird nach Südamerika 75 bis 80 Tage betragen.

Die Aufgabe, die Welt den Beweis für die Verwirklichung der Zeppeleins über ausgedehnte Strecken zu erzwingen, er hat gleichzeitig ein französisches Verkehrsmonopol auf dem Südatlantik zu erröhen und für Deutschland einen großen prestigemäßigen Wert. Dr. Edener hofft deshalb, daß die zwei Millionen Mark, die zur Ausführung noch fehlen, aber vom Haushaltsausschuß des Reichstages in diesen Tagen geteilt worden sind, doch wieder ein- geschlagen werden, zumal der Ausbau über die Aufgaben des Luftschiffes nicht richtig unterrichtet gewesen sei.

Die französisch-russischen Verhandlungen.

Paris, 26. März. (Eigenbericht.) Die Verhandlungen über den russischen Schuldendienst an Frankreich wurden am 25. März in Paris wieder aufgenommen. Die diesbezüglichen Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen haben sich in der Hauptsache um zwei Punkte gedreht. Der erste Punkt betraf die Höhe der Jahres- raten, die der russische Staat zu zahlen hat, und der zweite die Frage der Verzinsung der russischen Anleihe. Die Verhandlungen haben sich in der Hauptsache um zwei Punkte gedreht. Der erste Punkt betraf die Höhe der Jahres- raten, die der russische Staat zu zahlen hat, und der zweite die Frage der Verzinsung der russischen Anleihe.

Die Verhandlungen über den russischen Schuldendienst an Frankreich wurden am 25. März in Paris wieder aufgenommen. Die diesbezüglichen Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen haben sich in der Hauptsache um zwei Punkte gedreht. Der erste Punkt betraf die Höhe der Jahres- raten, die der russische Staat zu zahlen hat, und der zweite die Frage der Verzinsung der russischen Anleihe.

Der vorbereitende Ausschuss für die Abrüstungskonferenz.

Der Vorbereitungsausschuss der Abrüstungskonferenz setzte die Aussprache über die Abkommenentwürfe von Lord Robert Cecil und Paul-Boncour fort.

Der südslawische Vertreter Jovanowitsch stimmte, gewissermaßen im Namen des ganzen Kleinen Verbandes, lebhaft dem französischen Plan zu und forderte nochmals den unbedingt notwendigen Zusammenhang zwischen Abrüstung und der Schaffung allgemeiner und gebietsweiser Sicherheiten. Der tschechoslowakische Vertreter und Vizepräsident des Ausschusses, Weverka, ließ ebenfalls im allgemeinen die französischen Vor- schläge gut. Der andere Vizepräsident, der Belgier de Brodère, gab einen ausführlichen Überblick über das gesamte Abrüstungs- problem und insbesondere über die beiden Vorentwürfe. Seine Darlegungen waren aber ebenfalls eine nachdrückliche Unter- stützung der wichtigsten französischen Richtlinien, hauptsächlich der Frage der unter den Fahnen stehenden Mann- schaften, die allein beschränkt seien, wobei er eingehend gegen Lord Robert Cecil's Begriff von der Angriffsgewalt eines Staates, die beschränkt werden müsse, polemisierte.

Die einzigen, wirklich den Abrüstungsgedanken fördernden Darlegungen in der Sitzung bot der schwedische Vertreter Hennings, der mit großer Klarheit die Beschränkung der ausgebildeten Reserven und auch die Beschränkung des Kriegs- materials und des gelagerten Materials durch direkte Methoden und nicht auf dem Umweg über den Heereshaushalt verlangte und sich weiter gegen jede Beschränkung der Zivilflugschiffahrt aus- sprach. Das chinesische Mitglied Tschaojintschu verwies dar- auf, daß die Rüstungsverhältnisse seines Landes nicht nach den gegenwärtigen innerpolitischen Vorgängen beurteilt werden könnten und daß, wenn die chinesische Einheit wiederhergestellt sei, die über- zähligen Truppen heimgeschickt würden. Er betonte dann aber, daß China unbedingt seine Rüstungen weiter entwickeln müsse, vor allem die völlig ungenügende Luftschiffahrt und Flotte. Nach Ausführung einiger, aller- dings zwei Jahrtausende alten Beispiele für frühere chinesische Abrüstungsbestrebungen erklärte er sich bereit, in eine völlige Ab- rüstung einzuwilligen, wenn die anderen Staaten mitmachen, und meinte unter der Heiterkeit des Ausschusses, wie schön es wäre, wenn man alle Flotten im Ozean versenkte.

Am Anfang der Sitzung hatte der dem Ausschuss nicht ange- hörige griechische Vertreter Dendramis Zutritt erhalten, um eine Denkschrift zu begründen, in der Griechenland die Bereitwilligkeit zu Abrüstungsmassnahmen dar- legt unter der Bedingung, daß dem finnländischen Antrag ent- sprechend die militärische, finanzielle und wirtschaftliche Hilfe- leistung des Völkerbundes organisiert und jeder Staat in die Lage versetzt würde, mindestens 24 Stunden lang bis zur Unterstützung durch den Völkerbund einem Angriff standzuhalten.

Die Aussprache wird fortgesetzt. Der Ausschuss wird dann zu den Vorarbeiten der polnischen und schwedischen Vertreter Stellung nehmen müssen, die die Aufstellung eines allgemeinen Schemas auf Grund der Entwürfe Lord Robert Cecil's und Paul-Boncour's zur Erleichterung der weiteren Aussprache durch das Präsidium des Aus- schusses wünschen, wozu de Brodère bemerkte, daß die wich- tigsten Fragen, vor allem die der Effektivität, vorher geklärt werden und die Erörterungen öffentlich sein müßten.

Deutsches Reich.

Ein Zigeuner wegen zweifachen Mordes verhaftet.

Berlin, 26. März. (N.) Nach einer Blättermeldung aus Sand- berg a. W. wurde in der Krummkeule ein Zigeuner verhaftet, der in dem Ver- dacht steht, im Jahre 1922 einen Oberlandjäger und Polizeiauf- wachter in Hannover ermordet zu haben.

Lebendig verbrannt.

Darmstadt, 26. März. (N.) In Gießen ist gestern das vier- jährige Töchterchen eines Tagelöhners, das in der Wohnung einge- schlossen war, beim Spiel mit Rindhölzern bei lebendigem Leibe verbrannt.

Eishockeyturnier im Berliner Sportpalast.

Berlin, 26. März. (N.) Bei dem Eishockeyturnier im Ber- liner Sportpalast siegte der B. S. C. nach ziemlich ruhigem Spiel über C. C. Chamont mit 3:1 und die schwedische Mannschaft „Götha“-Stockholm ganz überlegen mit 10:0 über den B. S. C.

Uebergang der Ufa-Majorität an Eugenber.

Berlin, 26. März. (N.) Wie die Blätter melden, hat die Eugenber-Gruppe die Aktienmajorität der Ufa, die im Besitz der Deutschen Bank war, erworben.

Selbstmordversuch im Völkerschlachtdenkmal.

Leipzig, 26. März. (N.) Gestern nachmittag stürzte sich bei einer Führung im Völkerschlachtdenkmal ein in einem hiesigen Krankenhaus tätiger 28 Jahre alter obdiger Arzt plötzlich aus etwa 20 Meter Höhe auf die Steinfelsen der Halle hinab, wo er mit schweren äußeren und inneren Verletzungen liegen blieb. Sein Zustand ist recht bedenklich. Die Motive der Tat sind nicht bekannt.

Zwei Falschmünzer verhaftet.

Leipzig, 26. März. (N.) Gestern verhaftete die Leipziger Pri- malpolizei einen Mann aus Leipzig und seinen Schwager, die gefandten, aus bittender Not seit Monaten bereits falsche fünfzig- pfennigstücke hergestellt zu haben. Insgesamt dürften von den beiden Verhafteten 7000 Falschstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht worden sein. Die beiden haben an, seit Monaten bereits arbeitslos zu sein.

Todesurteil im Bärner Frauenmord.

Geneve, 26. März. (N.) Nach dreitägigen Verhandlungen ver- urteilte das hiesige Schwurgericht die wegen Mordes angeklagte Ar- beiterin Christin zum Tode. Den Angeklagten Torsch wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren unter Anrechnung der verurteilten Untersuchungshaft. Der Angeklagte Peters wurde freigesprochen.

Aus anderen Ländern.

Kein Frauenwahlrecht in Frankreich.

Paris, 26. März. (N.) Der Wahlrechtsausschuß der Kammer hat, wie die Blätter berichten, den Vorschlag, den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu verleihen, verworfen.

Moskau

mit dem Kantoneser Oberbefehlshaber unzufrieden.

London, 26. März. (N.) Der „Times“-Korrespondent in Mos- kau stellt unter den Führern der Komintern und der Sowjetregierung wegen der Haltung des Kantoneser Oberbefehlshabers Tschanglai wegen der Haltung des kommunistischen Tendencies des Komintern- schied gegenüber den kommunistischen Tendenzen des Komintern- eine gewisse Beunruhigung fest. Die „Iswestia“ veröffentlicht einen Artikel, wonach die Kantonnarmee offenbar nicht beabsichtigt, die ausländischen Niederlassungen zu stürmen, sondern mit dem „imperialistischen Schloß“ Verhandlungen anzuknüpfen.

Rettet und erhaltet

Eure Gesundheit und die Eurer Kinder durch

BIOMALZ

In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

BIOMALZ

Ein Deutsch-Kanadier der neue Zollminister in Kanada.

Bei der letzten Zusammensetzung des Ministeriums in Kanada wurde Herr B. D. Euler zum Minister für das Zollwesen ernannt. Herr Euler entstammt einer vor 50 Jahren in die Provinz Ontario eingewanderten Familie. Er hat stets das Deutschtum hochgehalten und während des Krieges eine deutsche Zeitung in Ontario herausgegeben, in welcher er lebhaft gegen die Propa- ganda, die gegen die Mittelmächte einsetzte, gekämpft hat. Im Jahre 1921 wurde er Vorsitzender der Kanadischen Eisenbahn- kommission. Durch die Mitwirkung des Herrn Euler in dem neuen Kabinett erhoffen alle Deutschkanadier eine Weiterförderung für das deutsche Siedlerwesen in den kanadischen Provinzen.

Die künftige Verwendung der Rheinlands- besatzungstruppen.

Paris, 26. März. (N.) Wie die Blätter melden, werden die 4 im Rheinlande stehenden Divisionen nach der Räumung des Rhein- landes nicht, wie vorher festgesetzt war, in ihre Garnisonen zurück- kehren, sondern im Augenblick der Räumung den Besatzungs- truppen an der französischen Grenze zugeteilt werden.

Amerikanische Legionäre in Frankreich.

Paris, 26. März. (N.) In Cherbourg ist gestern eine Abordnung der amerikanischen Legionäre eingetroffen, die ihre diesjährige Haupt- versammlung in Paris abhalten werden. Wie die Blätter berichten, werden etwa 30 000 amerikanische Legionäre hier erwartet.

Vom Flug de Pinedos.

Paris, 26. März. (N.) Wie Habas aus Georgetown in Britisch Guyana berichtet, ist der italienische Flieger de Pinedo, von Pernam- buco kommend, dort eingetroffen.

Wie eine weitere Meldung besagt, ist der italienische Flieger in Paramaribo (Holländische Guyana) eingetroffen.

Die Lage in Syrien.

Paris, 26. März. (N.) Die Morgenblätter geben eine Depesche aus Beirut wieder, daß die Ruhe in Syrien noch nicht wieder vollkommen hergestellt ist. Nördlich vom Euphrat wurde eine Truppe von 180 Mann aufgelöst und dabei 61 Eingeborene ver- hasset.

In einem Satz.

Wie die Blätter melden, ist der Flug de Pinedos bis jetzt glücklich verlaufen.

Aus Italien werden mehrere Berichte über Lawinenunfälle laut.

Infolge der Schlägereien im japanischen Parlament ist der Präsi- dent und Vizepräsident zurückgetreten.

Im Osten der Vereinigten Staaten fanden Chinesenkravalle statt.

Am Völkerschlachtdenkmal verurteilte ein junger Arzt, sich das Leben durch Abspringen aus 20 Meter Höhe zu nehmen.

Dr. Edener hat sich Pressevertretern gegenüber über die Luft- schifflinie Spanien-Südamerika geäußert.

Im italienisch-jugoslawischen Konflikt ist insofern Ruhe einge- treten, als die zum Völkerbund gehörenden Staaten eine Unter- suchungskommission bilden sollen, die die Verhältnisse in Jugoslawien und Albanien prüft.

Letzte Meldungen.

Jugoslawiens Zustimmung zu einer militärischen Untersuchung.

Belgrad, 26. März. (N.) Wie verlautet, hat die jugoslawische Regierung der Entsendung einer Untersuchungskommission zu- gestimmt, vorausgesetzt, daß gleichzeitig in Albanien eine gleiche militärische Untersuchung stattfindet.

Aufdeckung einer Kommunisten-Verschwörung in Warschau.

Warschau, 26. März. (N.) Die Warschauer Kriminalpolizei entdeckte eine kommunistische Organisation, die beabsichtigte, am 1. Mai durch Verkleidung des Generalstreiks in ganz Polen loszu- schlagen.

Großfeuer.

London, 26. März. (N.) Ein Großfeuer vernichtete die Wer- kstätten der Douglas-Motorenfabrik in Kingswood bei Bristol. Der Schaden wird auf 200 000 Pfund Sterling geschätzt.

Unglücksfälle durch Verhüttung in Italien.

Rom, 26. März. (N.) Ein flüchtiger Kaufmann mit seinen zwei Begleitern wurde von einer Lawine verschüttet. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden. Im Aostatal ver- schüttete eine Lawine vier Arbeiter. Zwei von ihnen wurden als Leichen geborgen. Bei Brescia wurden zwei Arbeiter in einer Sandgrube verschüttet und getötet.

Zu den Schlägereien im japanischen Parlament.

Tokio, 26. März. (N.) Der Präsident und der Vizepräsident der Zweiten Kammer sind zurückgetreten, da sie sich für die Schlägereien im japanischen Unterhaus für verantwortlich hielten. Ob ihr Rücktritt angenommen worden ist, ist noch nicht bekannt.

Die Chinesenkravalle in Amerika.

New York, 26. März. (N.) Bei den Feindseligkeiten chinesischer Geheimgesellschaften im südlichen Teil der Vereinigten Staaten wurden, wie die Blätter heute melden, acht Personen getötet und zwei Personen sehr schwer verwundet. Die Polizei hat 45 Ver- haftungen vorgenommen.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert E. Thra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Bach; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert E. Thra; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in P. o. g. n. a. ul. Zwierzyniecka 6.





**Friesurerhaltende Haab.**  
für Herren 1,30, f. Damen  
1,50, Rasiermesser 7,50  
d. Stck. Haarnetze aus  
echt. Haar 0,25 u. 0,30. Zu  
haben en gros u. en détail.  
**Drogerie „Monopol“**,  
Poznań, ul. Szkolna 6  
vis à vis Stadt-Krankenb.  
Empf. Sól do Nóg „Jana“  
(Fußbadesalz), ferner  
gesundheitförderndes  
**Kruschensalz**.

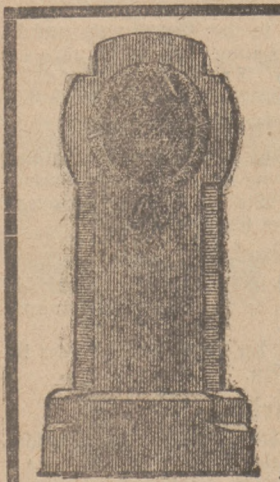


**Erstklassiges Atelier** empfiehlt  
sich für Mäntel, Kostüme,  
kleider zu soliden Preisen. Er-  
teilt auch Unterricht im Zu-  
schneiden. Szulc, Poznań,  
Grinwaldzka 5, Front Hochpt.

**Seirat** wünsch. viele vermög.  
Damen, reich. Auslän-  
derinnen, Einheirat. Herr. auch  
ohne Vermög. Auskunft sofort  
Stadrey, Berlin, Stolpische Str. 48

## Kopf-Hörer

sämtlicher Firmen ständig auf  
Lager. Billigste und allergün-  
stigste Einkaufsquelle für Ra-  
dio-Amateure. **Witold Sta-  
jewski, Poznań, Staro-  
Rynek 65, Abteilung Radio.**



**Johannes Quedenfeld**

**Poznań-Wilda**  
ulica Traugutta 9.  
(Haltestelle d. Straßenbahn  
ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).  
Werkplatz: Krzyżowa 18.

**Moderne  
Grabdenkmäler  
und Grabeinfassungen**  
in allen Steinarten.  
Schafttafeln, Waschtisch-  
Aufsätze.  
Sämtliche Marmorplatten.  
Auf Wunsch Kostenausschläge.

**Haha ha** Du wirst die **Kleidung**  
nicht zerreißen aus dem Fabriklager  
**Józef Wagowski & Ska.**  
ul. Żydowska 10 in Poznań  
**Billigste Einkaufsquelle**  
von Herren-, Damen- und  
Kinderkleidung.

Komm! Sieh! Ueberzeuge Dich!  
daß unser  
**neueröffnetes Geschäft**  
mit den neuesten Façons aus  
allerbesten Stoffen versehen  
und konkurrenzlos im Preise,  
wie in der Qualität ist!

## Kutschwagen

aller Art  
in erstklassiger Ausführung zu bekannt  
niedrigen Preisen empfiehlt vom Lager

# = „SOWA“ =

**Wagenfabrik Poznań,**  
Bydali 4/6. Telephon 3670.  
Ersatzteile, Gummiräder vorrätig. Reparatur. sachgem. billig u. schnell.

## Obstbäume

für Garten- und Straßenbepflanzung  
Park- u. Ziergehölze  
Koniferen u. Stauden  
in größter Sortenauswahl u. erstklassigster Qualität empfehlen die  
**H. Beßelschen Baumschulen**  
Oborzyska Stare, pow. Kościan.

## Grosse Auswahl von Schuhen

finden Sie zu billigen Preisen in der  
**Centrala Obuwia** Inh. Sydow  
Poznań, Ecke Pocztowa u. Kramarska  
an der Haupt-Feuerwache.

Heut nachmittag entschlief plötzlich  
und unerwartet in Zdziechowice unsere ge-  
liebte Mutter, Schwiegermutter, unsere treu-  
sorgende Großmutter, meine liebste Freundin

Frau **Amtsrat**

# Martha Materne

geb. **V. Leipzig**

im eben vollendeten 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Olga Cramer**, geb. Materne  
**Julius Materne**, Oberstleutnant a. D.  
**Else Sarrazin**, geb. Materne  
**John Cramer**, Oberstleutnant a. D.  
**Mieze Materne**, geb. Schemmann  
**Willy Sarrazin**, Oberamtmann  
und 9 Enkelkinder  
Frau **Maria v. Meien**.

**Kalkberge** (Mark), Frankenthal bei Neumarkt, Brody  
(Nowy Tomysl), Zdziechowice, den 25. März 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. März d. Js.,  
nachm. 4 Uhr in Środa auf dem evgl. Friedhofe statt.

## Schuhe! Riesen-Auswahl

zu soliden Preisen  
empfehlen  
**Jadwiga Mader** Inh.: **W. Mader**  
Poznań, Polwiejska 35.

**Kanfaka Café** Telefon 3369  
8-9  
**Nowy Świat**  
Poznań

Das größte  
und  
vornehmste  
**Familien-  
Kabarett**  
Posens!

Täglich von 8 Uhr abends ab:  
**Auftreten der erstkl. in- und ausländ. Artisten**  
mit **Bronowski** an der Spitze.  
Sonn- und Feiertags von 5—7½ Uhr:  
**Niedrige Preise! Eintritt frei!** **Extra-Vorstellungen** **Vergrößertes Orchester!**  
**Volles Programm!**

## AUTOMOBILE

bestrenommiert und bewährter Qualitätsfabrikate  
**FIAT** **OPEL**  
**MINERVA**  
**CHENARD & WALCKER**  
empfehlen zu abermals ermäßigten Preisen und günstigen Bedingungen  
**„Brzeskiauto“ T. A. Poznań**  
Hauptexpedition  
Reparaturwerkstätte  
Karosseriefabrik  
ul. Dąbrowskiego 29  
Tel. 63-23, 63-65, 34-17,  
Chauffeurschule  
Grossgaragen  
Pl. Drweskiego 8, Tel. 40-57.  
Ausstellungssalon  
ul. Gwarna 12 Tel. 3417.  
**Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager.**

## ERDMANN KUNTZ

Schneidermeister **Poznań**, ul. Nowa 1, I. Etg.  
**Anfertigung vornehmster  
Herren- u. Damen-Modelle**  
**Fertig am Lager**  
in erstklassiger Ausführung  
**Ulster**, doppelseitige Mäntel, Joppen,  
**Lederjoppen**, Windjacken, Sport-Pelz-  
**Auto-Pelze**, Reithosen, Chauffeur-Anzüge  
**Moderne Frack-Anzüge** zum Verleihen

## Gründl. Gesangsunterricht

(italien. Schule) erteilt **Ersta Biging-Mann** Sopran  
**Poznań**, ulica Pocztowa 10, II. (Eingelassen)  
im Birtel. Dasselbst Klavierunterricht bis zur  
Sprechstunden von 2—5 Uhr.

## Restaurant des Teatr Wielki

Nach gründlicher Renovierung und Uebernahme  
durch den neuen Pächter empfehlen wir  
**erstklassige Mittag- u. Abendbrot**  
Mittag 2 Gänge zł 1.20 — Mittag 3 Gänge zł 1.00  
Abendbrot à la carte, Portion von zł 1.00  
**Speziell:** ungar. Gulasch, Jäger-Ragout  
sämtliche russische Suppen.  
Jeden Dienstag und Sonnabend: **Flak**  
Donnerstags u. Sonntags: **Litauer Gerichte**  
**Erstklassige Küche.**  
Besondere Kabinets und Logen zur Disposition  
der geehrten Gäste.

## A. DENIZOT

**Lubon (Poznań)**  
empfehlen:  
**Obstbäume und Obststräucher**  
**Park- u. Ziersträucher, Rosen**  
u. Koniferen, Heckenpflanzen

## Automobile- Gelegenheitskäufe

1. „Austro-Daimler“ 10/40 P.S.  
6 Zylinder, 6-sitzig, Torpedo
2. „Austro-Daimler“ 10/30 P.S.  
6 Zylinder, 4-sitzig, Torpedo
3. „Berliet“ 10/45 P. S.  
4 Zylinder, 6-sitzig, Torpedo
4. „OM“ 8/50 P. S.  
6 Zylinder, 6-sitzig, Torpedo
5. „Fiat“ 6/21 P. S.  
4 Zylinder, 4-sitzig, Torpedo
6. „Citroen“ 4/15 P.S.  
4 Zylinder, 2-sitzig, Cabriolet

Obige Wagen sind in sehr gutem Zustande und  
fabrbereit.

**AUSTRO-DAIMLER**  
Towarzystwo Budowy Motorów S.A.  
**Oddział w Poznaniu**  
Św. Marcin 48. Telefon 1548.

## Vorkriegshypotheken

Wertpapiere, Forderungen, Grundstücke kaufen,  
übernimmt für in- und ausländische Gläubiger  
Schuldner im In- und Auslande, wie auch jede  
Art Geschäfte, selbst die schwierigsten zur  
Erledigung. Auf Wunsch Referenzen zur  
**Edmund Suwalski**  
Hypotheken- und Handelshaus,  
Bydgoszcz, ul. Śniadeckich Nr. 2. Telefon  
Auslandsverbindungen vorhanden, für Deutsche  
unterhalte eigenes Korrespondenzbureau in

## J. Jagss Pelz-Magazin

**Poznań**, Aleje Marcinkowskiego Nr. 21 und  
Empfehle dem geehrten Publikum meine  
**eröffnete Abteilung für  
Damen-Frühjahrs-Mäntel**  
**Neuheit:** Mäntel mit Kalbfellbesatz







